Der oberschlesische Wanderer.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis beträgt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk.

Oberschlesische Zeitung.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum (50 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile (100 mm) mit 50 Pfg., die Auskunftsertheilung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pfg., Belegs- oder einzelne Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß 16.

Gegründet 1828.

Alleiniges amtliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Allsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt" als Beilage.

Telegrammaufschrift: Wanderer Gleiwitz.

No. 139. Gleiwitz, Sonntag, den 19. Juni 1898. 71. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die englische Weltpolitik.

Ueber das angeblich russisch-englische Bündniß erhitzen sich zur Zeit immer noch die englischen Tageszeitungen, trotzdem bei dem Gegensatze der gegenseitigen Interessen beider Länder nichts anderes zu erwarten war, als was geschehen ist, nämlich daß diese Behauptungen von russischer Seite ziemlich deutlich zurückgewiesen wurden. Die „Times" schreiben zu dieser Frage: „Das jetzige Ministerium wurde 1895 ans Ruder gebracht, weil die Wähler glaubten, die Partei besäße Männer, welche wohl definirte Ansichten über die auswärtige Politik hätten. Die Wähler waren überzeugt, daß diese Ansichten auch energisch durchgeführt werden würden. Es wäre voreilig, wenn die Minister dächten, daß das Land gleichgiltig gegen die wichtigen Fragen der internationalen Beziehungen und die Führung des auswärtigen Amtes ist, weil sie selber sich so voller Befriedigung äußern oder sich diplomatisch schweigsam verhalten. Es ist bezeichnend, daß der Abgeordnete Yerburgh trotz aller Parteipflichten von den konservativen Bänken gegen die chinesische Politik der Regierung protestirte und der Abgeordnete Legh gegen die Widersprüche der Erklärungen der verschiedenen Minister Verwahrung einlegte. Es ist in der That unbestreitbar, daß der Fall der Opposition theilweise Sympathie erregt. Er thut dies auch in den unionistischen Reihen, wenngleich dieser Sympathie kein Ausdruck verliehen wird. Wenn man sich aber die Reden der Führer der radikalen Partei genauer anschaut, findet man keine andere Kritik der auswärtigen Politik, als eine solche, die sich, wie der Unterstaatssekretär Curzon zeigte, leicht widerlegen läßt. Kritik bildet noch keine Politik. Weder das Ministerium, noch die Opposition hat den Versuch unternommen, die dringende Frage redl zu behandeln, was nun eigentlich unsere künftige Politik in China sein soll. Die Bezugnahme Curzons auf unsere Interessen im Yangtse-Thal war unbestimmt und unbefriedigend, und die Führer der Opposition ergriffen nicht die Gelegenheit, seine Mängel zu ergänzen. Mittlerweile hebt Chamberlain hervor, daß es seine Pflicht gewesen wäre, um seinen Abschied einzukommen, wenn sich bedeutende Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Premierminister gezeigt hätten. Der Umstand, daß er nicht seine Demission eingereicht habe, sagt er, sei ein Beweis der Solidarität des Kabinets. Hoffentlich bedeutet diese Solidarität, daß die Minister unter sich nicht nur über ihre auswärtige Politik einverstanden sind, sondern sie auch konsequent durchführen wollen."

Der „Standard" meint, das Hauptergebniß der Debatte im Unterhause sei gewesen, gezeigt zu haben, daß die Radikalen über die auswärtige Politik sich nicht einig sind. Den „Daily News" wäre es angenehm, wenn die intelligenten Ausländer Lord Salisbury und nicht Chamberlain als Repräsentanten der britischen Politik betrachteten. „Leider hat Lord Salisbury aber infolge seiner Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit Chamberlain in die Hand gespielt. Er hat eine große Gelegenheit gehabt. Die chinesischen Schriftstücke zeigen klar, daß China von dem Augenblicke an, wo Deutschland Kiautschou besetzte, sehr bereit war, mit Großbritannien zusammen vorzugehen. Aber Lord Salisbury und sein Kabinet schlummerten und schliefen. Die Gelegenheit ist vorüber gegangen und kommt vielleicht nicht wieder. Die Regierung steht trotz ihrer großen Mehrheit im Hause der Gemeinen wegen ihrer Unfähigkeit im Lande verurtheilt da."

Der radikale „Daily Chronicle" bemerkt: „Die Debatte wird nicht dazu beitragen, das Vertrauen zur Regierung wieder herzustellen. Wer glaubt noch an Lord Salisbury und seine Kollegen als Wahrer der britischen Interessen? Die Opposition gewiß nicht und sicher auch nicht die fortschrittlich gesinnten Geister von Lord Salisburys eigener Partei. Ebenso wenig die Friedenspartei auf beiden Seiten des Hauses. Die Regierung redet zwei Stimmen. Die eine beleidigt den „Vorwärts"-Politiker, die andere erschreckt den Friedensmann.

Der „Globe" schreibt: „Sir Charles Dilke, dessen Kenntniß der internationalen Politik viel weiter geht, als die der anderen radikalen Führer, kann sich in den Gedanken einer englisch-russischen Allianz nicht verlieben. Seine Augen richten sich nach Berlin, obgleich es für den Augenblick den Erfordernissen der Partei paßt, den Gedanken an ein deutsch-englisches Bündniß als schattenhaft zu belächeln. Aber dieses Geschwätz über Bündnisse verhüllt nur die wichtigere Frage, ob die Radikalen, wenn sie an das Ruder kämen, bereit wären, die britischen Interessen in allen Theilen der Welt kräftiger zu vertheidigen, als die jetzige Regierung. Wenn die Wählerschaft sich über diesen Punkt klar wäre, möchte sich eine Chance für die Opposition bei den nächsten Wahlen ergeben. Das Land wird aber niemals große Sympathie für eine Partei zeigen, welcher es an einer konsequenten Politik gebricht. In der Debatte am Freitag beschränkten sich die Redner der Opposition darauf, der Regierung hier und da und überall am Zeuge zu flicken. Niemand aber sagte, was seine Partei thun würde, wenn sie ähnlichen Schwierigkeiten gegenüberstände. Während alle vernünftigen Leute in England herzliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu pflegen wünschen, bringt das Geschwätz über eine englisch-amerikanische Allianz, womit Chamberlain in seiner nicht allzu diskreten Rede in Birmingham den Anfang machte, die Lage der Angelegenheit in eine falsche Bahn. Auf keiner Seite des Weltmeeres hat der Gedanke sehr günstige Aufnahme gefunden, weil er nicht durchführbar ist. Bestände das amerikanische Volk aus einer homogenen Rasse, und wäre diese Rasse die britische, so ließe sich etwas für eine solche Allianz anführen. Dies ist aber nicht der Fall. Die amerikanischen Iren sind sogar England höchst feindlich gesinnt und würden nichts lieber sehen, als einen Krieg zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien. Aber auch abgesehen von diesem Nachhinderniß, welche die Phantasie Chamberlain's schwer überwinden wird, bleibt die Thatsache bestehen, daß Großbritannien unendlich größere Verpflichtungen übernehmen würde, als ihm Wohlthaten aus der Allianz erwachsen könnten. England würde zur Vertheidigung eines 5000 englische Meilen langen Küstensaumes mit seiner Flotte mitwirken müssen. Wie könnte es dafür schadlos gehalten werden? Etwa durch Geld? Es besteht nicht die geringste Aussicht, daß England je Geldhilfe zur Führung eines Krieges brauchen wird."

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Paris, 17. Juni. Die spanische Regierung dementirt nachdrücklich die von amerikanischer Seite verbreitete Nachricht, daß die Kriegsverwundeten mißhandelt und die Leichen zerstückelt worden seien. Die 2 gefangenen Amerikaner, die ausgewechselt worden sind, hätten sogar die Offenheit gehabt, in Newyork die Großmuth und Correctheit der Spanier lobend anzuerkennen.

Madrid, 17. Juni. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach auf die Antillen das frühere Budget Anwendung finden soll. Muro wies nach, Primo de Rivera hätte den Eingeborenen besonders die Ausweisung der Mönche, Freiheit für die Presse und für Verbindungen, eine Vertretung in den Cortes und mehr als eine Million Dollars versprochen, und fügte hinzu, keine dieser Verpflichtungen sei erfüllt worden. Die Erörterung hierüber wurde auf morgen vertagt.

Habana, 17. Juni. Die Zeitung „Luche" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Korrespondenten der „Times." Letzterer tadelte scharf die amerikanischen Schliche bezüglich des Krieges und der Erwerbung Kubas. Er verurtheilt das Bündniß einer Macht mit den Vereinigten Staaten, deren Bevölkerung leichtsinnig und deren Regierung schwach sei. — Einige Granatschüsse wurden auf den amerikanischen „Kreuzer „Montgomery" abgegeben. Elf Schiffe blokiren den Hafen.

Cadix, 17. Juni. Der Marineminister ist zurückgekehrt, nachdem er dem Geschwader auf hoher See Anweisungen ertheilt hatte. Er reiste darauf nach Cartagena ab. Admiral Cervera telegraphirt, er habe Lebensmittel bis zum Herbst.

Newyork, 17. Juni. Nach einem Telegramm vom 16. d. Mts. von dem Depeschenboot „Association Preß" von der Höhe von Santiago ist das Bombardement am Donnerstag früh zum dritten Male wiederholt worden und dauerte eine Stunde. Das Feuer wurde gegen die Batterien gerichtet, welche westlich oder östlich vom Hafeneingang sich befinden. Die westlichen Batterien wurden beinahe vollständig zerstört. Die spanischen Verluste sollen bedeutend sein; auf amerikanischer Seite ereignete sich kein Unfall. Die spanischen Geschütze wurden zum Schweigen gebracht.

Newyork, 17. Juni. Der Washingtoner Correspondent der „World" meldet diesem Blatte, die thatkräftige Haltung der Spanier in Santiago habe auf die Behörden in Washington einen großen Eindruck gemacht. Man erkenne es als nothwendig, dem General Shafter eine stärkere Streitmacht zu geben. Das Kriegsdepartement ordnete die sofortige Einschiffung von 4000 weiteren Mannschaften an. Nach einem in Newport eingegangenem Telegramm aus Kingston ist der spanische Dampfer „Jurissina" von Concegeion am Donnerstag in aller Frühe in See gegangen, ohne das britische Register erlangt zu haben. Man glaubt, das Schiff habe 100 000 Golddollars an Bord.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1898.

— Bis 5 Uhr Nachmittag sind bisher 317 Wahlresultate bekannt. Hiervon 29 Conservative, 5 Reichspartei, 68 Centrum, 4 Reformpartei, 5 Nationalliberale, 2 freisinnige Vereinigung, 32 Sozialdemokraten, 8 Polen, 1 Däne, 5 Welfen, 158 Stichwahlen, woran betheiligt sind 40 Conservative, 19 Reichspartei, 35 Centrum, sieben Reformpartei, 60 Nationalliberale, 4 freisinnige Vereinigung, 35 freisinnige Volkspartei, 9 süddeutsche Volkspartei, 9 Bund der Landwirthe, 84 Sozialdemokraten, 1 Pole, 7 Welfen und 6 Wilde.

— Der gestrige Wahltag ist ruhig verlaufen bis auf Stralsund, wo der Abg. von Langen (cons.) auf der Rednertribüne von Sozialdemokraten durch Wurf mit einem Bierseidel verletzt wurde. Die Polizei schritt ein und löste die Versammlung auf. Die Ruhe wurde alsbald wieder hergestellt.

— Soweit bisher ersichtlich, gewannen die Conservativen 6 und verloren 5 Sitze, die Reichspartei gewann 1 und verlor 9, das Centrum gewann 4, die Reformpartei verlor 1, die Nationalliberalen gewannen 1 und verloren 8, die freisinnige Vereinigung verlor 7, die freisinnige Volkspartei verlor 6, die deutsche Volkspartei verlor 3, die Sozialdemokraten gewannen 3 und verloren 2, die Polen verloren 3, die Welfen verloren 1 und gewannen 1 Sitz.

Von den uns jetzt zahlreich vorliegenden Wahlergebnissen wollen wir hier nur die Wiederwahl resp. Neuwahl der bedeutendsten Parlamentarier hervorheben:

Oletzko-Lyck-Johannesburg. Graf Stollberg (Ctr.) gewählt.
Goldberg-Haynau-Liegnitz. Stichwahl Kauffmann (fr. Volksp.) Bruhns (Szd.)
Rastenburg-Gerdauen-Friedland. Graf Klinkowström (conserv.) gewählt.
Ost- und West-Sternberg. v. Waldow-Reitzenstein (cons.) gewählt.
Landeshut-Jauer-Bolkenhain. Stichwahl zwischen Hermes (freis. Volksp.) und Scholz (cons.)
Pr.-Holland-Mohrungen. von Dohna-Schlodin (cons.) gewählt.
Dersseld-Rotenburg-Hünfeld. Stichwahl Werner (Reformpartei) Lieber (Ctr.)
Gießen. Stichwahl Scheidemann (Szd.) Köhler (Reformp.)
Friedberg-Büdingen. Stichwahl Graf Oriola (ntlb.) Prinz (Szd.)
Malchin-Waren. Frhr. von Malzan (cons.) gewählt.
Kreuznach-Simmern. Stichwahl zwischen von Cuny (ntlb.) und Hompesch (Ctr.)
St. Goarhausen-Unterwesterwald-Unterlahnkreis-Westerburg-(Braubach). Dr. Lieber (Ctr.) wiedergewählt.
Schleiden-Malmedy-Montjoie. Prinz v. Arenberg wiedergewählt.
Pyritz-Saatzig. Stichwahl zwischen von Plötz (Bund d. Ldw.) und Glasow (cons.)
Neuhaus a. d. Oste, - Lehe - Geestemünde. Stichwahl zwischen Hahn (Bund d. Ldw.) und Havercamp (Szd.)
Memel-Heydekrug. Stichwahl zwischen von Waldersee (cons.) und Malakys (Littauer.)
Hadersleben-Sonderburg. Johannsen (Däne) wiedergewählt.
Passau. Dr. Pichler (Ctr.) wiedergewählt.
Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen. Vielhaben (Reformp.) gewählt.
Fritzlar-Homburg-Ziegenhain. Liebermann v. Sonnenberg (Reformpartei) gewählt.
Ellung-Marienburg. Stichwahl v. Puttkammer-Flauth (conserv.) Storch (Szd.)
Oppeln. Stichwahl Szmula (Ctr.) Wolny (Ctr.)
Kreuzburg-Rosenberg. Fürst Hohenlohe-Oehringen (cons.) gewählt.
Randow-Greiffenhagen. von Manteuffel (cons.) gewählt.
Kaiserslautern. Stichwahl Roesicke (Bund d. Ldw.) Clement (Szd.)

— Unter den Wiedergewählten befinden sich Graf Kanitz, Bachem Bueb, Prinz Hohenlohe, Prinz Arenberg. In Stichwahl kommen Graf Waldersee, Diedrich, Hahn, Rösicke, Plötz und Payer (nicht Beyer, wie früh gemeldet).

— Der Ausschuß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschloß einstimmig die Wahl des Bürgermeisters Kürschner zum Oberbürgermeister zu empfehlen.

— Das Staatsministerium hielt heute unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab. Nach Meinung mehrerer Berichterstatter handelt es sich um die Stellungnahme der Regierung zu einer anderweitigen Organisation des Staatsministerium der wasserwirthschaftlichen Verwaltung.

Aachen, 17. Juni. In Gegenwart des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Excellenz Nasse fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Aachen eine Conferenz zur Errichtung einer Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke statt, welche hauptsächlich der Arbeiterbevölkerung zugute kommen soll. Die Conferenz an welcher auch der Regierungspräsident von Hartmann, und der Landrath des Landkreises Aachen, sowie mehrere Industrielle u. s. w. theilnahmen, war eine vorbereitende, jedoch ist die Gründung einer derartigen Anstalt als sicher zu betrachten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Juni. Das „Fremdenblatt" bespricht das 10jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des deutschen Kaisers und sagt: In unablässiger Arbeit hat sich Kaiser Wilhelm mit den Anforderungen des nationalen Lebens vertraut gemacht, die entscheidenden Fragen studirt und mit sicherem Blick seine Meinung sich gebildet, die dann, dank der hervorragenden Persönlichkeiten, mit denen er sich umgeben hat, zur That wurde. Wir sehen auch, wie er bei aller Thatenfreude und aller Hochschätzung militärischer Tüchtigkeit, die er immer wieder anzuspornen weiß, eine durchaus friedliebende Politik verfolgt und das Mißtrauen, mit dem man in Frankreich seine ersten Schritte beobachtet hatte, allmählig entwaffnet hat. Er ist in diesen zehn Jahren der volle Repräsentant des friedlichen und zugleich wehrhaften, jedoch unablässig vorwärts strebenden Deutschen Reiches geworden; eine Charakter-Gestalt, welche die Aufmerksamkeit aller Völker fesselt und deren kräftiges, bedeutendes und lebhaftes Gepräge das wohlgegründete und tapfere Selbstbewußtsein in dem deutschen Volke und seine große Unermüdlichkeit symbolisirt. Uns Oesterreichern aber steht er nahe nicht nur als der Verbündete, sondern auch als der Freund unseres Monarchen, zu dem er mit einer aufrichtigen Verehrung und Liebe aufblickt, die ihm allein schon die Sympathie der Völker unseres Reiches sichert.

Italien.

Rom, 17. Juni. Deputirtenkammer. Nachdem de Marinis und Masi gegen die Regierung gesprochen, wird die Discussion geschlossen und in die Berathung der Tagesordnung eingetreten. In den Wandelgängen hält man es für möglich, daß noch heute Abend in der Kammer die entscheidende Abstimmung stattfinden wird.

Schweiz.

Bern, 17. Juni. Der Nationalrath beschloß mit 105 gegen 24 Stimmen in die Berathung der Vorlage über die Revision der Bundesverfassung bezüglich der Einführung eines einheitlichen Civilrechts einzutreten und mit 106 gegen 23 Stimmen in die Revision der Bundesverfassung bezüglich der Einführung eines einheitlichen Strafrechts einzutreten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Präsident Faure empfing heut Nachmittag 2½ Uhr Ribot und ersuchte ihn, die Kabinetsbildung zu übernehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juni. Die Schritte des montenegrinischen Gesandten bezüglich der Vorfälle an der Grenze wurden von russischer Seite unterstützt. In einem außerordentlichen Ministerrath wurde beschlossen, die strengsten Maßregeln anzuwenden und mehrere Batterien an die Grenze zu entsenden. Die Pforte versprach die Absetzung des Kaimakans von Berana und entsendete von Uesküb eine Untersuchungskommission. Ein Delegirter des Sultans wird sich auf den Schauplatz der Unruhen begeben. Wie verlautet, nehmen über 20 000 Albanesen an der Bewegung theil, welche bis in die Umgegend von Nowibazar reichen soll. In unterrichteten militärischen Kreisen verlautet, es werde für den Marschall Ehdem Pascha der Posten eines Groß-Generalinspektors aller 7 Corpsbereiche neu geschaffen werden. Der Sultan ließ dem armenischen Patriarchen mittheilen, daß er die Verfügung des Cultusministers annulire und daß die Wahl des Katolicos von Sis den früheren Vereinbarungen gemäß stattfinden könne.

Locales.

Gleiwitz, den 18. Juni 1898.

r. Stadttheater Gleiwitz. Mozart's Kunstwerk „Don Juan" oder „Der steinerne Gast" ging gestern bei vorzüglicher Besetzung in Scene. Unter den Opern, die das Repertoir aller besseren Bühnen beherrschen, hat und wird dieser Klassiker immer eine der ersten Stellen einnehmen; aber er ist auch ein Prüfstein für die Leistungsfähigkeit einer jeden Gesellschaft. Nur erstklassige Kräfte, bei denen sich warme Liebe zur Kunst mit wahrem Können paart, sind im Stande, einen gelungenen „Don Juan" zu geben. Und wenn wir gestern feststellen mußten, daß die Vorstellung eine aus-

gezeichnete und bis in die feinsten Nuancen gelungen war, so ist das der schlagendste Beweis für die Leistungsfähigkeit der Huvart'schen Truppe. Welche Prüfsteine, welche Klippen für den Sänger und Schauspieler liegen in diesem musikalischen Meisterwerke verborgen, welche Anforderungen stellt auf der einen Seite diese Oper an die Stimmbegabung der Sänger, welches Gefühl und welche Wärme verlangt sie auf der anderen Seite beim Vortrag. Nur einer harmonischen Verbindung beider Forderungen, die gestern fast an einen jeden der Hauptdarsteller herantraten, ist es möglich, eine der Würde des Gegenstandes gebührende Don Juan-Aufführung zu vollenden. Am schlagendsten traten aber diese Forderungen an die volle und ganze Kraft des Darstellers bei der Titelrolle, bei Don Juan selbst hervor. Dieselbe fand gestern in Herrn von Tempski eine meisterhafte Vertretung. Wenn wir wirklich in eine eingehende Besprechung dieser Leistung eingehen wollten, was sollen wir da von dem Guten und Vollendeten ganz besonders hervorheben? Sollen wir mit unserer Feder schildern, wie diese Perlen Mozart'scher Kunst gestern den Weg über die Lippen Herrn von Tempski's in einer solchen Vollendung fanden, wie sie allein einer Wiedergabe Mozart'schen Schaffens würdig ist, sollen wir neben dem vortrefflichen Opernsänger den geschulten Schauspieler bewundern? Das, was wir am Eingange unserer Betrachtung erwähnen mußten, daß diese schwere Oper den vollen und ganzen Menschen erfordert, das fand gestern bei unserem Herrn von Tempski die beste Anwendung. Und diese volle und ganze Hingabe an den Stoff, diese ganze Wärme für die Figur, die war es, die diesen Don Juan gestern zu einer solch lebensfrischen Erscheinung stempelte, daß wir der Direktion nur Glück wünschen können, Herrn v. Tempski zu den ihren zählen zu dürfen. Herr Horny als Leporello stand ihm dabei treffend zur Seite und gab uns dieser Herr gestern wieder eine gute und gelungene Probe seines vielseitigen Könnens. Auch die Leistungen des Frl. Ledo als Zerline und des Hrn. Menner als Masetto sind vorzügliche zu nennen, namentlich bedarf dies bei letzterem Herrn der lobenden Erwähnung, da er, eigentlich gar nicht in die Oper gehörend, sich gestern mit Geschick und Umsicht seiner Rolle zu entledigen wußte. Frl. Neston als Donna Elvira that auch vollkommen ihre Schuldigkeit und präsentirte sich gestern Abend von der vortheilhaften Seite, was ebenso von Hrn. Hagenauer als Gouverneur gilt. Hr. Staudinger gab die schwere Rolle des Ottavio, diesen Prüfstein des Opernsängers mit der gewohnten künstlerischen Vollendung, ebenso wie Frl. Czita die Donna Anna. Wir können und dürfen von diesen beiden Künstlern nur Kunstleistungen verlangen und sie waren es. Erwähnt sei noch unsere wackere Infanterie-Kapelle, die unter der Leitung des Herrn Capito, der sich gestern uns zum ersten Mal vorstellte, und als ein ganz geschickter und umsichtiger Kapellmeister entpuppte, ihre Schuldigkeit voll und ganz erfüllte. Durch ein Versehen der Regie kam im zweiten Akt eine Störung vor, die leicht üble Folgen hätte haben können und die unserem Ermessen nach wohl hätte vermieden werden können. Nur der Umsicht und Geistesgegenwart Herrn von Tempski und Herrn Hornys war es zu verdanken, daß diese Scenen gerettet wurden. Auch glauben wir, daß bei aller Anerkennung der äußeren Ausstattung aller Stücke, die Schlußscene durch technische Hilfsmittel etwas effektvoller hätte gestaltet werden können.

H. Plauderei. Gleiwitz unter dem Zeichen der Wahlen. Das war ein eigenartiges Bild die Woche über, und wenn auch jeder im voraus von der sicheren Wahl des Grafen von Ballestrem überzeugt, entweder gleichgiltig oder gar nicht seiner Wählerpflicht genügte und kalt bis ans Herz hinan, sich trotz der Langweiligkeit dennoch lieber dem Studium des „amerikanisch-spanischen Krieges" widmete, so wurde die Sache ganz hübsch interessant am Donnerstage, als die Glocke sechs schlug. Kurz nachher sausten in die Zeitungs-Redaktion aus den verschiedenen Himmelsrichtungen Schnellläufer und Radfahrer hinein, die Ergebnisse in der Hand, mit erhitztem Kopfe und verpusteter Lunge, der Fernsprecher bimmelte in einem fort, Antworten und Anfragen kamen und gingen und am Kirchplatze sammelten sich Bierbankpolitiker und Arbeiter, es regte sich eben doch nun die interessante Frage, wie roth Gleiwitz geworden war. Im Hüttengasthause konnten die Herren Wahlvorstände nicht mit dem Zählen fertig werden und saßen fast zwei Stunden daran; endlich lag um 8 Uhr die Summe für Stadt Gleiwitz vor, und ging als Extrablatt des Wanderers in alle Straßen. Graf von Ballestrem gewählt, das war nicht lange des Redens werth, aber der Erfolg der Sozialdemokratie, das lohnt sich als Stoff. Wie sie gewirkt haben, die Flugblätter, die mit rücksichtslosem Haß gegen den Staat und die ihn stützenden Parteien viele Dinge auf den Kopf stellen, die aber andererseits den Samen der giftigsten Pflanze im Menschengemüthe, der Unzufriedenheit, gut zu streuen und allüberall zu streuen wissen. Nicht viele unserer oberschlesischen Arbeiter werden die aufgebauschten Redensarten verstanden haben, aber sie lasen, daß die Sozialdemokratie rücksichtslos für sie eintreten will in der Frage, die für sie einzig und allein maßgebend ist, in der Lohnfrage. Das wirkt und wird weiter wirken. Seien wir auch keine Thoren, und lassen uns die Augen verbinden. An vielen, vielen Stellen hat der Arbeiter Grund dazu, besseren, höheren Lohn zu verlangen, und die Sozialdemokratie wird da am stärksten gewinnen, wo ihr dieser Grund nicht entzogen wird. Uns bringt der Montag schon das amtliche Ergebniß, fast im größten Theile des deutschen Reiches aber wird die kommende Woche eine heftige politische Kampfeswoche bringen durch die massenhaften Stichwahlen, die erst am Freitage ausgefochten werden. Gut, daß wir schon diese Woche Zeit gewinnen, uns um das zu kümmern, was uns Gleiwitzer nun mehr angeht. In knapp drei Wochen ist unser Ort der Mittelpunkt für die Vertreter der Landwirthschaft Oberschlesiens. Allewelt vom Lande wird sein Interesse der Thierschau unseres Kreises zuwenden. Und wenn wir Gleiwitzer klug sind, so werden wir das zu schätzen wissen und werden dem Thierschaufeste und dem damit verbundenen Rennen die Würdigung schenken, die es im eigenen Interesse unsere Stadt verdient. Jeder Geschäftsmann lebt von der Reklame, die er macht, und die Kaufleute, die diese Lebensweisheit schon früh ergriffen, sind ihrem Wettbewerbe weit voraus geeilt. Heute haben sich schon viele Städte dessen besonnen, daß für sie eine Hauptfrage, wie für den Kaufmann, die Reklame ist. Ein tüchtiger Wettbewerb in Oberschlesien ist da, also vorwärts Jung-Gleiwitz auf der Bahn zum 1. Platze; auf der Bahn die eine wohlhabende und zufriedene Bevölkerung schaffen soll und wird. Fördert die Unternehmungen, die einsichtige, voraussehende Männer hier ins Leben rufen, all' die Veranstaltungen, die uns die Fremden herführen müssen. Geht an die Verschönerung der Stadt, im großen die Stadtvertretung, im kleinen jeder zu seinem Theile, in seinem Garten, an seinem Hause. Kommen dann die Fremden, dann zeigt, daß Ihr Euch ihres Besuches freut und ihn zu schätzen wißt. Das Geld, das dafür ausgegeben wird, kommt tausendfältig wieder.

*** Theater- und Concerthaus. Am Mittwoch, den 22. Juni, Abends 8 Uhr findet eine Extravorstellung des Dir. Huvart'schen Ensembles statt, auf welche wir schon heute kurz hinweisen möchten. Das Programm bietet uns 2 Lustspielnovitäten: „Ein Ehemann in der Wolle", „Ein Kuß" von Moritz Renner, eine 2aktige Operette: „Preußen in Bayern", sowie Concert der Infanteriekapelle, lebende Bilder und Liedervorträge des Frl. Czita und der Herren Staudinger und von Tempsky. Wir kommen auf diese Vorstellung noch zurück.

*** Sommertheater-Saison. Nochmals verweisen wir auf die Morgen Nachmittag stattfindende letzte Kindervorstellung „Sneewittchen und die 7 Zwerge", zu welcher die Preise ganz erheblich ermäßigt sind. Vielfachen Wünschen des Publikums Rechnung tragend, hat sich die Direktion entschlossen, auch für die am Abend stattfindende Vorstellung „Die Fledermaus" die Preise herabzusetzen, und zwar derartig, daß sich ein Jeder für billigeres Geld einen ganz bedeutenden Kunstgenuß verschaffen kann. Hoffentlich macht das Publikum von diesem Entgegenkommen der Direktion den ausgiebigsten Gebrauch und unterstützt das künstlerische Streben des Herrn Huvart durch zahlreichen Besuch, umsomehr, als der Schluß der Saison, wie uns mitgetheilt wird schon am Freitag, den 24. Juni stattfindet. Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, die etwaigen noch ausstehenden Dutzendbillets verwenden zu wollen. Die beiden nächsten Vorstellungen „Die Journalisten" am Montag und Neßler's romantische Oper „Der Trompeter von Säkkingen" am Dienstag, finden ebenfalls bei ermäßigten Preisen statt, und verweisen wir das kunstliebende Publikum hierauf ganz besonders.

*** Ein Festsonntag in des Wortes voller Bedeutung ist der morgige Sonntag. Nimmt man die Provinzialblätter oder auch nur die aus dem engeren Oberschlesien zur Hand, so findet man eine ganze Reihe von Festen verzeichnet, die am morgigen Sonntag gefeiert werden. Vor allem sind es eine Anzahl Kriegervereine, die ihr 25jähriges Jubiläum feiern. In unserer nächsten Umgebung sind es die Kriegervereine Peiskretscham, Beuthen, Kattowitz u. a. die morgen ihr Jubiläum auf festliche Weise begehen. Doch noch ein anderes Fest tritt in den Vordergrund und verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen, es ist dies das oberschlesische Sängerbundesfest, das morgen in Königshütte abgehalten wird und zu dem bereits 1200 Sänger aus dem Industriebezirk sich angemeldet haben. Auch die hiesigen Gesangvereine nehmen zahlreich an dem Feste theil und begeben sich bereits heute Nachmittag nach dem Festorte. Auch unsere Stadt hat, wie fast allsonntäglich auch morgen wieder ihre Feste. Zunächst feiert der hiesige Turnverein „Vorwärts" sein 20. Stiftungsfest im Garten der neuen Welt. Die Feier besteht in Concert von der Kapelle der Königin Louisegrube, Schauturnen, Theater und Tanz. — Der Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter Ortsverein Gleiwitz veranstaltet morgen im Concerthause sein Sommerfest. Zwischen 1 und 2 Uhr werden die von auswärts ankommenden Vereine am Bahnhof mit Musik empfangen. Von da Abmarsch nach dem Logengarten. Um 3 Uhr von dort an Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Festgarten. Daselbst Concert von der Herzoglichen Raudener Musikschule. Um 5 Uhr Festrede. Während des Concerts Preisschießen für sämmtliche geladene Vereine; Abends: Ball. Da zu erwarten ist, daß das gegenwärtige herrliche Sommerwetter auch morgen noch anhält, dürften alle Veranstaltungen einen angenehmen und befriedigenden Verlauf nehmen.

*** Eine Brieftasche mit 1200 Mark verloren. Am 14. d. Mts., Nachmittags von 3—3¼ Uhr hat ein Herr auf dem Wege vom Bahnhof über die Wilhelmstraße nach dem Ringe eine braunlederne Brieftasche mit 1200 Mark und verschiedenen Papieren und Drucksachen verloren. Das Geld bestand in einem Tausendmarkschein und 2 Hundertmarkscheinen. Dem Finder ist eine Belohnung von 200 Mark zugesichert. Derselbe soll sich im Polizeibureau melden.

*** Ein Sparkassenbuch über 570 Mark gestohlen. Der Frau Franziska Pollok hierselbst, die bei einer Frau Katharina Kapitza wohnte, ist aus einem Koffer ein Sparkassenbuch über 570 Mk. gestohlen worden. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt. Die hiesige Sparkasse ist von dem Diebstahl benachrichtigt worden.

Tages-Chronik. Wegen Nichtbeschaffung eines Unterkommens wurde der domizillose Arbeiter Eustasius Miemietz im Polizeigefängniß untergebracht. — Wegen gewerbsmäßiger Unzucht wurde das Dienstmädchen Agnes Langfeld verhaftet und sodann dem städt. Krankenhause zugeführt. — Ruhestörenden Lärm hatte gestern Nacht der Drahtzieher Theodor Schneider von hier verübt und wurde er deshalb zur Polizei gebracht. — Der Arbeiter Franz Loga von hier überfiel seine Dienstherrschaft in Petersdorf und mißhandelte dieselbe. Durch einen Polizeibeamten erfolgte seine Verhaftung. — Mehrere Arbeiter überfiel der Arbeiter Paul Bialetzki von hier auf offener Straße und mißhandelte sie ohne jeglichen Grund. Auch er wurde ins Polizeigefängniß eingeliefert. — Ein Einbruch war vorgestern in dem Ausschank im Seufzerwäldchen versucht worden. Die Diebe wurden jedoch verscheucht. In der Muthmaßung, daß die Diebe wiederkommen würden, ließ sich gestern der Revierbeamte Soffner in den Ausschank einschließen, um sie abzufassen. Es dauerte auch nicht allzulange, so kamen die Spitzbuben an und öffneten mittels Nachschlüssels den Raum. Der Beamte, der noch Helfer hatte, erfaßte zwei Männer, von denen der eine sogar ein Revolver bei sich trug. Sie wurden nach dem Polizeigefängniß gebracht. Die Diebe sind als die Arbeiter Peter Schupka und Johann Adamek von hier festgestellt worden. — Dem bei dem Fuhrwerksbesitzer Gigla bedienstete Knecht Anton Bondura sind vorgestern auf der Fahrt durch Zabrze von einem sauberen Collegen zwei Kisten Cigarren im Werthe von 10 Mark gestohlen worden. — Der im electrischen Maschinenhause bei dem Freigutsbesitzer Matuschek beschäftigte Knecht Kowoll ist gesehen worden, wie er aus der Ladenkasse im Ausschankzimmer 20 Mark gestohlen hat. K. ist zur Anzeige gebracht worden. — st. Zum Regimentsexerzieren traf gestern die 2. Eskadron des hier garnisonirenden 2. Ulanen-Regiments „von Kaxler" aus Pleß kommend hier ein. Dieselbe bezog im Stadttheil Trynek und Petersdorf Quartiere. Die Uebungen finden auf dem großen Exerzierplatze bei Laband statt und dauern 14 Tage. — Künftigen Sonntag, den 19. d. Mts. fällt die durch Diensttelegramm für den 16. Juni angeordnete Sonntagsruhe im Güterzugverkehr fort. — Von Blutsturz wurde gestern Abend ein kleiner Junge auf dem alten Roßmarkt befallen, welcher sich auf dem Platze mit einem älteren tummelte. Die erschreckte Mutter trug das Kind nach der nahe gelegenen Wohnung. — Eine für die Geschäftswelt wichtige Neuerung hat das hiesige Hauptpostamt getroffen. Darnach fährt der Postwagen zu dem Frühzuge Kandrzin—Oswienczim, ab hier 5 Uhr 7 Min. Morgens, nicht wie bisher um 4, sondern erst um 4½ Uhr zur Bahn. Dasselbe gilt auch von den übrigen Postsendungen nach dem Bahnhof. Auch die Briefkästen werden erst möglichst kurz vor den Postzügen geleert.

*** Der Synagogen-Gemeinde-Verband für den Regierungsbezirk Oppeln unter dem Präsidium des Stadtraths, Rechtsanwalts Schüller in Gleiwitz hat seine diesjährige Hauptversammlung nach Beuthen in das Hotel „Zum Deutschen Hause" für Sonntag, den 3. Juli, zusammenberufen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung ist besonders der Antrag hervorzuheben: „Welche Mittel und Wege sind in Oberschlesien zur Verbesserung der Armenpflege, insbesondere zur Beseitigung der Wanderbettelei einzuschlagen?" Der Waisenhaus-Etat von 28 Zöglingen pro 1898—99 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 13340 Mark.

*** Die Wahlergebnisse unseres Wahlkreises Tost-Gleiwitz-Lublinitz liegen jetzt bis auf die drei Ortschaften Plawniowitz, Zawada und Pludo-Petershof vor und ist das Stimmenergebniß bis jetzt: Graf Ballestrem 14263, Dr. Winter 2354, Rechtsanwalt Lustig 901 und zersplittert 80.

*** Was ist ein Wechsel? Eine geschriebene Urkunde, welche die vom Gesetz verlangten Bestandtheile enthält (sogenannte Wechselklausel), worin der Aussteller sich verbindlich macht, eine gewisse Summe in einer bestimmten Zeit an Jemand selbst zu zahlen, oder durch eine andere Person zahlen zu lassen. Zu dieser wohlbekannten Erklärung dürfte es aber von weiterem Interesse für manchen Geschäftsmann und besonders noch unkundigen Personen sein, über die Unterschiede und Gepflogenheiten im Wechselverkehr ein klares Bild zu haben. Von besonderem Interesse sind hierbei die Unterscheidungen. Wie viele Hauptwechselarten sind vorhanden? Worin bestehen die Eigenthümlichkeiten einer gezogenen Tratte und des eignen Wechsels? Wieviel Personen sind zu einem gezogenen Wechsel nothwendig, wenn solche Wechsel Kraft haben sollen? Wie heißen die übrigen Personen, welche bei trassirten Wechseln vorkommen als die Indossanten oder Giranten ꝛc. Präsentant? Wozu verpflichtet die Acceptation? Was sind Gefälligkeits-Accepte? Wieweit ist der Aussteller eines Wechsels verpflichtet? In welchem Falle sind Wechselgeber und Wechselnehmer in einer Person vereint? Sind Wechsel, welche nicht ausdrücklich auf Ordre gestellt werden durch Giro übertragbar? Wodurch kann ein Indossant in seinem Indossement die Uebernahme der Wechselverpflichtung ablehnen? Was ist unterschiedlich zwischen einem Wechselduplicat und einer Wechselcopie? Wer ist zur Ausstellung von Wechselduplicaten und Wechselcopien befugt, und in welchem Falle ist die Zahlung auf eine Abschrift zu erhalten? Welche Folgen hat ein Protest? Was versteht man unter Sicht, nach Sicht oder bei Sicht? Wodurch unterscheiden sich die Anweisungen von den Wechselbriefen und eine Cheks? In allen diesen Fragen Aufklärungen in leicht praktischer Kürze zu erhalten mit Darlegung diesbezüglich ausgefertigten Wechselmustern zum vorkommenden praktischen Gebrauch, ist Herr Handelslehrer C. Gottschalck hier Oberwallstraße 13 als Inhaber eines kaufmännischen Unterrichts-Institutes für alle handelswissenschaftliche Einzelausbildung gern bereit. Von empfehlender Wichtigkeit ist auch das kaufmännische Kurz- und Schnellrechnen als die einfachste, leichteste Schnellrechenpraxis in allen Prozent-Rechnen-Spezies. Eine ebenso einfache als absolut sichere Methode von empfehlender Wichtigkeit ist auch das weniger bekannte Kontrollrechnen in allen Spezies. Mit wenigen Rechenstrichen ist die Probe für den Beweis absoluter Rechenrichtigkeit schnell ausgeführt, als die einfachste sicherste Methode, jeden Rechenfehler schnell auf die Spur zu kommen, sich vor jeder Unannehmlichkeit zu schützen. Für Jeden, der in derartigen Angelegenheiten nicht genügend bewandert ist, ist es empfehlenswerth sich an Herrn Gottschalck zu wenden.

*** Personalien. Ernannt zum Gerichtsschreiber: diätar. Kassenassistent Kurtz in Oppeln bei dem Amtsgericht zu Königshütte; zum Gerichtsschreibergehülfen: diätar. Gerichtsschreibergehülfe Appel in Steinau bei dem Amtsgericht zu Zabrze; zum Kanzlisten der pens. Gerichtsvollzieher Kunkel, zurzeit Kanzleigehülfe in Ratibor bei dem Amtsgericht zu Ratibor; zum Gerichtsdiener: der ständige Hilfsgerichtsdiener Gersch in Breslau bei dem Amtsgericht zu Loslau. Versetzt: Amtsgerichtssekretär Klink in Friedeberg a. Qu. an das Amtsgericht zu Beuthen OS., Gerichtsdiener Grzibek in Loslau an das Amtsgericht zu Brieg.

Aus dem Gerichtssaal.

st. Strafkammersitzung vom 18. Juni. Wegen Vergehens gegen die Wehrordnung war der Grubenarbeiter Ignatz Schlesicza aus Gieraltowitz-Kolonie durch Urtheil des hiesigen Landgerichts vom 15. Februar 1892 zu 160 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, ebenso seine Eltern wegen Beihilfe. Schlesicza ist beschuldigt, sich der Wehrpflicht dadurch entzogen zu haben, daß er sich im Auslande aufhielt. Gegen dieses Urtheil hat die Königl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und unterm 5. März d. J. das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, welches heut vor der Strafkammer stattfand. In diesem wurde erwiesen, daß sich Schlesicza am 28. April 1892 freiwillig gestellt und seiner Militärpflicht bis zum 21. September 1894 genügt hat; ebenso wurde nachgewiesen, daß er sich damals überhaupt nicht im Auslande aufgehalten hat. Er wurde deshalb nach dem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen. — Ein alter Sünder, dem selbst der Eid nicht heilig ist, betrat in der Person des Auszüglers Anton Jendrollik aus Tost, z. Zt. in Ratibor in Strafhaft zur Verbüßung einer im Januar d. Js. gegen ihn erkannten 11jährigen Zuchthausstrafe wegen Anstiftung zum Meineide, die Anklagebank. Wegen Verleitung zum Meineide hat J. bereits 7 Jahre Zuchthaus verbüßt. Jendrollik führte gegen den Amtsrichter Schmidt zu Tost seit langer Zeit schweren Haß. Dieser brachte er zum Ausdruck, indem er den Amtsrichter beim Justizminister durch ein Schreiben vom 20. Juni 1897 Schieroth, unterzeichnet mit F. Furine, der Parteilichkeit und schlechten Amtsführung denunzirte. Jendrollik bestritt den Brief geschrieben zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte Jendrollik wegen Vergehens gegen § 166 zu 2 Jahren Zuchthaus zusätzlich, 5 Jahren Ehrverlust und spricht den beleidigten Amtsrichter Publikationsbefugniß zu. — Ein netter Sohn ist der Grubenarbeiter Carl Baumgart aus Ruda, welcher das 4. der 10 Gebote in gröblichster Weise mit Füßen trat. Als er eines Tages betrunken nach Hause kam, schlug er auf seinen Vater los und stieß ihn mit den Füßen, seiner Mutter versetzte er einen Messerstich ins Auge. Die Eltern beklagten sich bei der Polizei, durch welche die Sache zur Anzeige kam. Obwohl vor dem Richter her Vater und Mutter von dem Zeugnißverweigerungsrecht Gebrauch machten, wurde der ungerathene Sohn zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Provinzielles.

Antonienhütte, 16. Juni. Gestern Vormittag ist die Arbeiterfrau Pauline Krupski aus Friedenshütte auf der Chaussee von Antonienhütte nach Friedenshütte von dem Fuhrwerke des Schwarzviehhändlers Blasius Gawenda aus Ratibor überfahren worden und hat erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Beinen davongetragen, sodaß ihre Aufnahme ins Krankenhaus stattfinden mußte.

Beuthen, 17. Juni. Gestern verunglückte in der Paulus-Grube im Gotthard-Schacht in Folge eines vorzeitig losgegangenen Schusses ein Bergmann, der erhebliche Verletzungen im Gesicht und an der Brust erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im hiesigen Knappschaftslazareth. — Dem Apotheker Dr. Leo Aschner in Scharnow ist vom Regierungs-Präsidenten die Personal-Konzession zur Uebernahme und Verwaltung der von ihm käuflich erworbenen Brodamschen Apotheke hierselbst ertheilt worden.

Idaweiche, 18. Juni. Dem Häusler G. in Petrowitz ist ein Kind ohne After geboren worden. Das Kind wurde einer Operation durch die Aerzte Dr. Zdralek und Dr. Stein aus Nicolai unterzogen.

Rybnik, 18. Juni. Der Ortsverein Paruschowitz der Klempner u. Metallarbeiter (H.-D.) betheiligt sich an dem Sonntag, den 19. d. M. in Gleiwitz stattfindenden Sommerfest des dortigen Vereins. Die Abfahrt erfolgt mittels Leiterwagen früh 6 Uhr. Dem 80jährigen Waldarbeiter Georg Schalla in Sczeykowitz ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Anbetracht seiner vieljährigen Dienstzeit verliehen worden.

Brzezinka, 16. Juni. Der Arbeiter Pyglas aus Kraftz hat heute hier auf der Chaussee den Schlepper Markial überfallen und arg mißhandelt, wobei der Letztere auch einen Armbruch erlitt. Nach Anlegung eines Nothverbandes schaffte man den Verletzten ins Knappschaftslazareth nach Myslowitz.

Groß-Strehlitz, 17. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat dem Herrn Grafen von Tschirschky Renard auf Schloß Groß-Strehlitz den Stern zum Kronenorden 2. Klasse verliehen. Der gestrige Wahltag hat in unserer Stadt einen sehr ruhigen Verlauf genommen. Die Betheiligung an der Wahl war im 1. Bezirk schwach, im 2. Bezirk etwas besser, im Durchschnitt 50 pCt. (gegen 73 pCt. vor 3 Jahren). Von den 894 eingetragenen Wählern gaben 426 ihre Stimmen für Herrn Erzpriester Glowatzky-Wyssoka ab, 27 Stimmen erhielt Herr Graf von Tschirschky-Renard, 13 Stimmen Herr Landrath von Alten, 9 Stimmen waren zersplittert, zusammen 474 gültige Stimmen. — Das gesammte Wahlergebniß des Wahlkreises Groß-Strehlitz-Cosel dürfte nach den vorliegenden Nachrichten nicht mehr zweifelhaft sein, obwohl die Resultate aus verschiedenen Orten noch ausstehen: Herr Erzpriester Glowatzky-Wyssoka (Centrum) ist mit großer Majorität gewählt. — Die Schüler der technischen Hochschule in Breslau mit ihren Lehrern (etwa 50 Personen) werden am Sonntag zur Besichtigung der gräflichen Güter hier eintreffen und sowohl den Parkanlagen, wie der Fasanerie, den Dominien und dem Gestüt Olschowa einen Besuch abstatten. Das gemeinsame Mittagbrot wird in Scharnosin eingenommen. — Der hiesige Turnverein „Vorwärts" betheiligt sich am Sonntag, den 19. d. Mts. an dem 20. Stiftungsfeste des Gleiwitzer Turnverein „Vorwärts".

Lauban, 18. Juni. In Folge Explosion einer Spirituslampe ist die 12jährige Tochter des Betriebssekretärs Boge hierselbst gräßlicher Weise verbrannt. Die unglücklichen Eltern befanden sich auf einer Parthie ins Gebirge.

Hirschberg, 17. Juni. Die Höhe des Deficits bei dem Credit- und Sparverein in Warmbrunn beläuft sich auf etwa 20000 Mark, und da derselbe eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftpflicht ist, muß dieser Betrag von den Mitgliedern aufgebracht werden. Von den letzteren, 156 an der Zahl, sind die Hälfte nicht in der Lage, irgend eine Zahlung hierfür leisten zu können. Die andere Hälfte besteht ebenfalls aus sehr kleinen Geschäftsleuten, und nur etwa 10 Mitglieder kann man als wirklich zahlungsfähig bezeichnen. Gegenwärtig wird die Liquidation des Vereins angestrebt, andernfalls ist der Concurs unausbleiblich. — Ein jäher Tod ereilte den mit Wegereparaturen beschäftigten Arbeiter Krauß in Krummhübel. Ueber Kopfschmerzen klagend, stürzte derselbe auf dem kurzen Wege nach dem Frühstücksplatze plötzlich todt zusammen. — In der Boberschlucht zwischen Bober-Röhrsdorf und Bober-Ullersdorf wurde die Leiche eines unbekannten etwa vierzigjährigen Mannes aufgefunden. Derselbe lag mit dem Kopf im Wasser.

Aus aller Welt.

** Kiel, 17. Juni. Heute Nacht wurde ein junger Mann von zwei Personen am Hafenquai nach voraufgegangenem Streit ertränkt.

** Kassel, 17. Juni. Auf dem Rittergute Goddelsheim zielte der Verwalter mit einer Jagdflinte, die er ungeladen glaubte, im Scherz auf den Kuhschweizer. Plötzlich krachte ein Schuß, und der Kuhschweizer sank, durch den Kopf getroffen, todt zu Boden. Der Verwalter stellte sich hierauf freiwillig der Behörde.

** Hamburg, 17. Juni. Durch eine Feuersbrunst wurden heute in Moorburg 4 Wohnhäuser eingeäschert und 3 andere beschädigt. 12 Familien sind obdachlos.

** Graz, 17. Juni. Nordwärts vom Egiditunnel bei Marburg verlegten ungeheure Erdmassen, die infolge Unterwaschung abgestürzt waren, heute Abend beide Geleise, sodaß der Bahnverkehr Marburg-Graz gänzlich unterbrochen ist.

** Lemberg, 17. Juni. In letzter Nacht erfolgte auf der Station Dublany, in der Nähe von Sambor, zwischen einem Personen- und einem Lastzuge ein Zusammenstoß. Zwölf Personen wurden verwundet, die Lokomotive und zwei Personenwagen beschädigt.

** Paris, 17. Juni. Blättermeldungen aus Oloron zufolge versuchte ein spanischer Anarchist den spanischen Consul de Vedia zu erdolchen, während er in dessen Bureau ein Paßvisum begehrte. Der Attentäter wurde verhaftet. — Das französische Packetboot „Taygete" strandete bei Assini an der Elfenbeinküste. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet; das Schiff ist verloren.

** Vom Thurmkletterer Pribyl. Gegen den Seilkünstler Heinrich Pribyl, der die von Hubert Frankl auf einer Thurmspitze der Votivkirche befestigte Fahne herabholte, ist das Strafverfahren nicht eingeleitet worden, da seine Handlung kein strafrechtlich zu ahndendes Delikt involvirt. Diese Auffassung stimmt mit einer vor Kurzem in dieser Sache veröffentlichten Zuschrift des Landtags-Abgeordneten Dr. Ofner überein, welcher der Ansicht Ausdruck gab, Pribyl könne nicht verurtheilt werden, da er die Fahne ja nur in der Absicht, seine Geschicklichkeit zu zeigen, nicht aber um sie sich anzueignen, vom Thurme herabgeholt habe. Pribyl hat inzwischen mehrere Geldgeschenke erhalten, und auch Quartier hat der junge Mann bereits gefunden, sodaß er nicht mehr Freiquartiere von der Art des „Lurloch" aufzusuchen braucht.

** Juwelenraub im Orient-Expreßzuge. Aus einem Koupee 1. Klasse des Orientzuges, und zwar vermuthlich in Bodenbach, ist eine größere, verschlossene Reisetasche aus chokoladefarbenem Leder mit Nickelbeschlag und ebensolcher Platte, auf welcher die Buchstaben S. A. eingravirt sind, einer Dame gestohlen worden. In der Tasche befanden sich folgende Gegenstände: 1 goldene Brosche in Form eines Halbmondes, am Rande mit Brillanten besetzt und in der Mitte mit einem Saphir, eine ebensolche stangenförmige Brosche mit drei großen Brillanten, eine goldene Brosche in Form eines Kreuzes, in der Mitte mit großem, beweglichem Brillant und ein goldener Ring mit 5 auffallend schönen, in eine Reihe gestellten Brillanten. Für die Wiedererlangung der Sachen und die Ermittelung des Diebes hat die bestohlene Dame eine Belohnung von 300 Gulden ausgesetzt.

Letzte Nachrichten und eigene Depeschen.

Breslau, 18. Juni. (Orig.-Telegr.) Im Wahlkreise Militsch-Trachenberg ist Salisch (cons.) gewählt.

Berlin, 18. Juni, Mittags. (Orig.-Tel.) Bis jetzt sind 357 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt sind 34 Konservative, 6 Reichspartei, 75 Centrum, 4 Reformpartei, 8 Nationalliberale, 2 Freisinnige Vereinigung, 33 Sozialdemokraten, 11 Polen, 1 Däne, 8 Wilde. Weiter 175 Stichwahlen, bei denen betheiligt sind 46 Konservative, 19 Reichspartei, 39 Centrum, 7 Reformpartei, 68 Nationalliberale, 5 Freisinnige Vereinigung, 37 Freisinnige Volkspartei, 9 deutsche Volkspartei, 9 Bund der Landwirthe, 91 Sozialdemokraten, 2 Polen, 9 Welfen, 9 Wilde.

Berlin, 18. Juni. (Orig.-Telegr.) Von Miquel ist heute Morgen 8 Uhr nach Ems abgereist.

Wien, 18. Juni. (Orig.-Telegr.) Der N. F. P. zufolge sind bis jetzt 32 Kompagnien Infanterie in die westgalizischen Bezirke entsendet. Die Verhängung von Ausnahmemaßregeln, wahrscheinlich des Standrechtes steht bevor.

Newyork, 17. Juni. Von Santiago wird unter dem 16. d. Mts. gemeldet, daß bis Mittag kein Transportschiff von der Expedition Shafter eingetroffen sei und noch keinerlei Beschluß über die Landung gefaßt wurde, die wahrscheinlich westlich von Santiago stattfinden werde.

London, 17. Juni. Dem Reuter'schen Bureau wird von seinem Berichterstatter aus Manila unter dem 15. d. Mts. telegraphirt, die Lage der Spanier wird immer schlimmer, es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Die Aufständischen dringen überall vor. Ihre Geschosse erreichen jetzt Manila. Kanonenboote, welche abgesandt wurden, um in den Lagunen Lebensmittel aufzutreiben, kehrten mit der Meldung zurück, daß sie ihren Auftrag nicht ausführen konnten. Alle Lagunenstädte seien den Spaniern feindlich. Die Garnisonen seien wahrscheinlich ermordet worden, es ist nicht mehr möglich, Manila mit Lebensmitteln zu versehen. In der letzten Woche sind alle Garnisonen in den Provinzen gleichzeitig überfallen worden. Einige ergaben sich, die Mehrzahl versuchte Widerstand, wurden aber alle ermordet. Die Nord- und Südabtheilung der Aufständischen haben sich in der Nähe von Pasig an den Ufern des gleichnamigen Flusses vereinigt. Die Spanier sind überall machtlos, obwohl die Soldaten tapfer schlagen und das Land noch leicht zu vertheidigen ist. Die span. Offiziere sind ganz unfähig, außerdem leiden die Soldaten Hunger und sind vielfach nicht ausgebildet. Ganze Compagnien hätten 2 Tage nichts zu essen. Die Aufständischen an der Furt des Zapota umflügelten die Spanier und eroberten einige Kanonen. Die Spanier leisteten tapferen Widerstand, bis sie Befehl erhielten, sich wegen Munitionmangel zurückzuziehen. Heute nahmen die Aufständischen Las Linas, Parangua, Tunguis, Mulida und Pineda. Die Spanier verloren 90 Mann. 7000 zogen sich auf Manila zurück. Die Aufständischen beschießen jetzt Malate, das südliche Viertel Manilas ungefähr 1½ Meilen von der Citadelle entfernt, wobei die Bevölkerung sich auf den Rath des Gouverneurs nunmehr geflüchtet hat. Die Aufständischen schloßen jetzt Manila ein und warten das Zeichen zum Angriff ab. Viele eingeborene Truppen verheimlichten nicht ihre Absicht zu desertiren. Der Gouverneur hat einen Kriegsrath berufen und den Vorschlag gemacht, sich zu ergeben, weil fernerer Widerstand offenbar unnöthig sei. Der Kriegsrath widersetzte sich diesem Beschluß heftig.

London, 17. Juni. Sobald die Königin von dem Angriff auf den Botschaftssekretär Grafen Arco Valley benachrichtigt worden war, erkundigte sie sich telegraphisch in theilnehmender Weise nach dem Befinden des Grafen. Auch der Prinz von Wales und Lord Salisbury erkundigten sich gestern Nachmittag nach dem Zustande des Verwundeten. Zwei Photographien mittels Röntgenstrahlen wurden angefertigt, welche die Lage der Kugel, die heute Vormittag entfernt werden soll, zeigen.

London, 17. Juni. Durch das Ergebniß der polizeilichen Untersuchungen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Attentäter Trodd geistesgestört ist. Es scheint, daß mehr die Amerikaner, als die Deutschen der Gegenstand seines Hasses waren. Er bildete sich ein, von den Amerikanern beleidigt zu sein und unter seinen Habseligkeiten wurden Papiere gefunden, die darauf schließen lassen, daß es der amerikanische Botschafter war, den er zu treffen beabsichtigte. Bekanntlich liegt ja die Privatwohnung des amerikanischen Botschafters Hay nahe bei der deutschen Botschaft.

Habanna, 18. Juni. (Orig.-Telegr.) Ein amtliches Blatt kündigt ernste Meinungsverschiedenheiten unter den Führern der Aufständischen an. Mehrere Truppenführer wollen gegen die Amerikaner kämpfen. Ein Blatt veröffentlicht einen Brief von Maximo Gomes an das Cubanische Komitee in New-York, in welchem derselbe gegen das Einschreiten der Amerikaner Einspruch erhebt.

Madrid, 17. Juni. Eine Depesche vom General Blanco vom 16. d. Mts. meldet: 14 feindliche Schiffe hätten die Küste und den Hafen von Santiago bombardirt. Die spanischen Batterien hätten mit großem Nachdruck Widerstand geleistet. Der Feind hätte sich nach 1½stündiger heftiger Kanonade zurückgezogen.

Madrid, 17. Juni. Gerüchtweise verlautet, das Geschwader Kamaras werde nach Boston gehen, um einige Hafenorte der Vereinigten Staaten zu bombardiren. Nach einem anderen Gerücht soll es nach den Philippinen dirigirt werden. Die neuen Truppencontingente werden unverzüglich zu den Waffen einberufen werden. Im Kriegs- und Marineministerium herrsche lebhafte Thätigkeit. Man nimmt allgemein an, der Krieg werde lange Zeit dauern.

Madrid, 17. Juni. Marineminister Aunon wird sich dem Vernehmen nach mit der Organisirung eines dritten Geschwaders beschäftigen. — Sagasta hofft, die Cortes in kommender Woche schließen zu können. — Oberst Rivera, der Neffe des Marschalls, hat dem Deputirten Uria, welcher die Debatte über die Philippinen hervorrief, seine Zeugen gesandt. — Die Blätter melden, es seien Arbeiten auf den Canarischen Inseln und auf den Balearen vorgenommen worden, welche dieselben gegen jeden Angriff decken werden. — Der Liberal sagt, Spanien könne auf die Unterstützung von keiner Macht rechnen und sich allein vertheidigen.

Newyork, 17. Juni. Nach einem Telegramm des „Evening Journal" aus Hongkong von heute, griffen 1000 Insurgenten eine doppelt so große Anzahl Spanier an, brachten ihnen große Verluste bei, und erzwangen beinahe den Eingang von Manila. Später gelang es den Aufständischen, die Wasserwerke, welche die Stadt mit Wasser versehen, zu erobern.

Auszug aus dem Standesamtsregister der Stadt Gleiwitz.

Geboren: Dem Hüttenarbeiter Peter Bienek, e. T. Antonie, den 13. — Rendant Paul Jackwieth, e. S. Günther, Curt, Fritz, den 14. — Lokomotivführer Maximilian Thomas, e. T. Wilhelmine, Else, den 15. — Werkmeister Lorenz Karmainsky, e. S. Curt, Georg, den 15. — Glasmacher Robert Michalsky, e. T. Anna, Bertha, den 13. — Glasmacher Rudolf Dost, e. S. Andreas, den 13. Juni.

Gestorben: Max, S. des Arbeiter Wilhelm Kandler, 1 J., den 16. — Marie, T. des Drechslermeister Emil Kabrodt, 7 Mon., den 17. — Schuhmachermeister Albert Metzner, 58 J. 2 Mon., den 17. — Verehel. Sophie Sobotta, 32 J. 2 Mon., den 16. — Pens. Postschaffner Josef Garbaß, 70 J. 6 Mon., den 17. — Franz, S. des Maler Hermann Becker, 6 Mon., den 16. — Ziegeleiarbeiter Jacob Duda, 55 J., den 16. Juni.

Zurückgesetzte Sommer-Stoffe im Ausverkauf

Muster auf Verlangen franco ins Haus

Modebilder gratis.

6 Meter Waschstoff zum Kleid für M. 1.56 Pfg.
6 „ solides Sommerstoff „ „ „ 1.80 „
6 „ Sommer Nouveauté „ „ „ 2.10 „
6 „ Loden, vorzgl. Qual. dop. br. „ „ 3.60 „

Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blousenstoffen zu extra reduzirten Preisen versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandthaus.

Separat-Abtheilung Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75 für Herrenstoffe: Cheviot „ „ „ 5.85

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Im Monat Juli d. Js. findet eine einmalige Sammlung milder Beiträge zum Besten des Neubaues der katholischen Kirche in Thurze, Parochie Slawikau bei den bemittelteren katholischen Haushaltungen des hiesigen Stadtbezirks statt.

Die von dem Kirchenvorstande mit der Sammlung zu beauftragenden Personen haben sich durch Vorzeigung der Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten vom 26. April d. Js. — O. P. I. 3979 — oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren.

Gleiwitz, den 11. Juni 1898. [5051

Die Polizei-Verwaltung.

Auf dem Hospital-Grundstück an der Trinitatiskirche, Nikolaistraße ist ein öffentlicher

Wäsche-Trockenplatz

eingerichtet und wird derselbe der Einwohnerschaft zur Benutzung empfohlen.

Die Bewachung der Wäsche wird von Seiten des Hospital-Verwalters veranlaßt.

Für Benutzung einer Waschleine von 10 lfd. m = 30 Fuß zum einmaligen Wäschetrocknen wird eine Gebühr von 5 Pfg. erhoben.

Der Trockenplatz ist von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Gleiwitz, den 4. April 1898. [3069

Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag, den 1. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, sollen vor dem Rathhause hierselbst

vier Wandbilder, ein Pianino, ein Waschtisch und eine Glasservante

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Gleiwitz, den 16. Juni 1898. (5145

Der Magistrat.

Ein vierrädiger Handwagen ist mir abhanden gekommen. Ich warne vor Ankauf. Wiederbringer erhält Belohnung. (5164 Reinh. Reitsch, Kronprinzenstr. 8.

Möblirtes Zimmer, sep. Eing., von jungen Manne zu miethen gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter M. G. 14 postl. erb. (5154*

Möbl. Zimmer, ungenirt, separat. Eingang, zu miethen gesucht. Off. nebst Preisangabe unter O. P. 23 postlagernd erbeten. [5153*

Ein junges Mädchen (w. o.) sucht per 1. Juli beschei. Pens. in Gleiwitz in der Nähe des Ringes. Off. unter M. S. 100 postlag. Zabrze. (5076*

Gartenstr. 11, 2. Etg. l. ist ein gut möbl. Erkerzimmer b. 1. Juli z. verm. [5146*

Ein schönes großes möblirtes **Zimmer** Gartenstr. 15, II. zu verm. [5160*

Ein möbl. Zimmer ist vom 1 Juli cr. zu vermiethen. 5152) Wilhelmstraße 19.

Mittl. möbl. Zimmer zu verm. 5104*) Wilhelmstr. 35, Sh. III r.

Teuchertstr. 12, Ofenfabr. 1 Tr., ist ein möbl. Zimmer sof. zu verm. (5185*

Zwei schön möblirte Vorderzimmer vom 1. Juli, auf Wunsch mit Verpflegung zu vermiethen. Wo? — sagt unter No 4438 der „Wanderer".

Ein freundl. möbl. Zimmer ist mit od. ohne Pension sof. zu verm. u. per 1. Juli zu beziehen. [5184* Niederwallstr 5, I. Nähe Wilhelmstr.

Kost und Logis für 1—2 Herren Bahnhofstr. 10, Hinterh. (5178*

Wegen Erbschaftsregulirung ist das

Grundstück,

Große Mühlstraße Nr. 4 sofort zu verkaufen. Käufer erfahren näh. b. 5169

Th. Lebek, Gleiwitz OS.

1 Flügel umzugsh. bill. zu verk., desgl. bald 1 Beute für Bäcker. 5138*] Roselerstr. 4. Hbs. I. r.

Mädchen, welche einen Plätt-Kursus durchmachen wollen, können sich melden in der Wasch-Anstalt Dannhaus, Gleiwitz, Heinzemühlstraße 6.

Auch wird daselbst Wäsche zum waschen und plätten angenommen.

Gewaschene Gardinen werden gespannt. Der Flügel 20 Pfg.

Gardinenwaschen u. -Spannen 50—75 Pfg., je nach Größe.

Für die Stadt Gleiwitz ist Annahmestelle der Wäsche im Geschäfte von H. Langer am Ringe. Auch wird auf Wunsch die Wäsche direkt abgeholt. [4941

Ein Lehrmädchen sucht Otto Kramarczyk, [5088* Glas- und Porzellanhandlung.

Lehrmädchen für Damenschneiderei können sich meld. 5100*) Beuthenerstr. 8, II links.

Mädchen, welche die Maschinen-Strickerei erlernen wollen, können sich meld. (5114 Georg Foerster, Gleiwitz.

Zum sofortigen Antritt suche ich ein besseres Kindermädchen zu zwei Kindern. (5087* Frau Anna Wiener, Niederwallstr.

Ein tüchtiger Bierkutscher kann sich melden. (5130* Niederlage der Zabrzer Schloßbrauerei.

Ein zuverlässiger Vereinsbote kann sich melden bei (5168 Reinh. Reitsch, Kronprinzenstr. 8.

Tüchtige Metalldreher können sich bei gutem Lohn sofort melden. (5170 Philipp Kochmann, Beuthen OS., Armaturwaaren-Fabrik.

Ein jüngerer Haushälter melde sich bei Schneidermeister Walter Fabrikstraße 10. (5137

Ein Kutscher zu einem Arbeitsfuhrwerk melde sich bei J. Boser. [5175*

Mehrere tüchtige Arbeiter können sofort eintreten [5128 Hermann Lindenberg, Münchener Brauhaus Gleiwitz-Bahnhof.

Ein Lehrling für Schlosserei gesucht. 5171*] Habel, Kronprinzenstraße 10.

Ein Knabe, welcher sich dem Schreibfach widmen will, kann sich sofort melden. [5080 Rechtsanwalt Kochmann.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird für sofort ev. per 1. Juli cr. gesucht. 5093 Elektrotechnisches Bureau. M. Freund, Gleiwitz, Wilhelmstr 28.

Ein kräftiger Laufbursche sofort gesucht. (5177* Paul Loebinger, Dragonerhdlg.

Gesucht zum 1. Oktober eine Wohnung von 5—6 Zimmern. Offerten erbeten an 8734) Kaufm. Leopold Kampa.

6 Zimmer, Küche, Beigelaß, (Wasserspülcloset) 2c., 2. Etg Bahnhofstraße 8 ab 1. Oktober cr. an ruhige Miether preiswerth zu vermiethen. 5180*] M. Rahmer.

Wohnungen. Moltkestraße 17 parterre und 2. Etage je eine Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer und Nebengelaß, sofort zu vermiethen und zu beziehen. 5156] Hugo Siegmund.

Zu vermiethen sofort **Tarnowitzerstr. 5** ist die 2. Etage bestehend aus 5 Zimmer, Badezimmer mit Gaseinrichtung, Mädchenzimmer, Küche und großem Nebengelaß per 1. Juli cr. beziehbar. [2262 Gleiwitz. N. Jacobowitz.

Stube u. Küche zu verm. b. 1. z. bez. 5140*] Wislocki, Koppotgasse 4.

Eine Wohnung von 2—3 Zimmer, Küche und Beigelaß ist in meinem Hause Zabrzer Chaussee bald zu verm. 5161) J. Mosler.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör, umzugshalb. zu verm., 5169*] Promenade 5, pt.

Oberwallstr. 10a ist die erste Etage, 6 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. (4822*

In meinem Neubau Wilhelmstraße 28 ist noch zu vermiethen ein großer Laden im Parterre, sowie ein großes Geschäftslokal mit 11 Schaufenstern in der 1. Etg. und ein photograph. Atelier mit elektr. Fahrstuhl. Näheres durch 5162] Julius Leppich, Gleiwitz.

1 großer Laden nebst Wohnung sofort zu verm. u. 1. Juli zu bezieh., 5167*] Bahnhofstraße 14.

Mein Specereigeschäft, welches ich seit 8 Jahren führe, bin ich willens krankheitshalber zu verpachten. Inventar zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt unter No. 5149 der „Wanderer".

Wilhelmstraße 53 zwei Läden sofort zu vermiethen. [5144

Ein Eckladen ist sof. zu verm. u. z. bez. 5120*) Moltkestraße 3.

Ein Laden ist sofort eventuell später billig zu vermiethen. (4775* Isidor Brenner, Bahnhofstraße 34.

2 Giebelstuben vom 1. Juli zu vermiethen. [4805 C. F. Neumann, Kaliborerstr. 21.

Hüttenwäldchen, gen. Seufzerwäldchen. Täglich von früh 5 Uhr ab geöffnet! [5172 **Kuhmilch und Ziegenmilch,** verschiedene Sauerbrunnen. Ausschank von gut gepflegten Bieren aus der Brauerei von Scobel. Täglich Kaffee und selbstgebackenen Hauskuchen.

Elegante Wohnung, 1. Etage, 6 Zimmer und reichlichem Zubehör, per 1. Juli zu vermiethen und sofort beziehbar. (4569 Josef Beuthner.

Zu vermiethen und vom 1. Juli zu beziehen Stube und Küche, 5027*) Friedrichstr. 4, 3. Et.

Eine kl. Wohn. sof. zu verm. u. 1. Juli zu bez. Bahnhofstr. 24. (5106*

Kleine Wohnung Pfarrstraße 16 Hinterhaus bald zu beziehen. Näheres durch A. Sellinski, Schröterstr. 19. (4998*

Künstler-Postkarten, sowie Ansichts-Postkarten-Albums, Ansicht-Postkarten und Briefbogen von Gleiwitz empfiehlt die Papier- u. Schreibwaarenhandlung von Neumann's Stadtbuchdruckerei, Kirchplatz No. 1.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Jung's Café und Conditorei, Gleiwitz.

(4881) Gegründet 1859. Altrenommirtes Haus I. Ranges. Gegründet 1859.

Feinstes Café, der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Französisches Billard. Ausschank von Tichauer (fürstliche Brauerei), Pilsener, Münchener und Kulmbacher Bieren.

Heut Früh 8 Uhr verschied nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der pens. Wagenwäscher

Johann Klose

im 51. Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Gleiwitz, den 18. Juni 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Hüttendamm 4 aus statt. [5185*

Krieger-Verein Gleiwitz.

Die Beerdigung des Kameraden Schuhmachermeister

Albert Metzner

findet **Montag, den 20. Juni cr.,** Nachmittags 4 Uhr statt. Antreten des **4. Zuges:** 3½ Uhr am **Vereinshause.**

5187) **Der Vorstand.**

Ein **Armband** mit 7 Kaiser Friedrich 10 Mark-Stücken in Gold gefaßt ist Wilhelmstr. Ring od. Promen. **verloren** gegangen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei (5150*
W. Heinrich, Wilhelmstraße 6.

Männer-Turnverein.

Antreten zur Betheiligung am Schauturnfest des Turnvereins „Frohsinn"-Petersdorf, Sonntag, den 19. Juni cr., 1½ Uhr am Bahnhof.

5176] **Der Vorstand.**

Auctions-Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr, werde ich das zur Kaufmann Siegmund Kallmann'schen **Konkursmasse** gehörige Waarenlager bestehend in

Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren

sowie die **Geschäftseinrichtung** in dem bisherigen Geschäftslokale des Cribars, Tarnowitzerstraße 16, im Ganzen öffentlich meistbietend vorbehaltlich des Zuschlages versteigern.

Zur Besichtigung der Bestände wird das Geschäftslokal eine Stunde vor dem Termin geöffnet.

Taxwerth 8244,89 Rmk. Bietungskaution 1000 Rmk. (5157

Gleiwitz, den 18. Juni 1898.

Der Verwalter

Hermann Fröhlich.

Einen größeren Posten

alte Münzen

(nur Raritäten) in Silber, wie auch Kaiser Friedrich **Gedenk-Thaler** von **1888,** 2 Mk.- und 5 Mk.-Stücke und Krönungsthaler hat billig zu verkaufen

M. Unger,
Cigaretten-Fabrik Sobieski,
Wilhelmstraße 47. (5179

Avis für Bäcker!

Brennholz

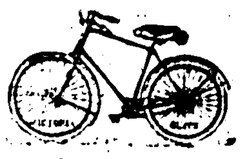
ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Heimann Rappaport.**

5174] Promenade 1.

Eine Decimalwage

ohne Gewichte 16 Ctr. Tragkraft steht zu **verkaufen.** Auskunft ertheilt Kaufm. **Neumark,** Kronprinzenstr. (4991

Zum Nähen u. Ausbess. ins Haus empf. sich den geehrt. Herrsch. Frau M. Weigang, verw. Bildh. u. Stuck. Niederwallstr. 18, III. Handstrick. w. angen. (5020*



6009

Viktoria- und Kaiser-Straßenrenner,
erstklassiges Fabrikat, 12 Kilo, 260 Mk.
M. Thümel, Wilhelmstraße 19.

Fliegen-Ruthen

offerirt **Albert Kraus.**

5158]

Enorm billiges Angebot!

Kleider-Kattune, hell und dunkel . . . . . per Meter **25** Pf.

Wollmousselines, in den geschmackvollsten Mustern „ „ **50** Pf.

Organdys, in schönster Auswahl . . . . . „ „ **65** Pf.

ebenso entsprechend hervorragend billig offerire ich als

besonderen Gelegenheitskauf

große Posten von

Hemdenbarchend . . . . . per Meter **25** Pf.

Cheviots reine Wolle in reichstem Farbensortiments . . „ „ **48** Pf.

Kostüm-Stoffe für Reise und Promenade . . . . . „ „ **75** Pf.

sowie **sämmtliche Sommer-Neuheiten** in **Alpaccas, Mohairs, Siciliennes, Mozambiques** zu erstaunlich billigen Preisen. [4960

Posten Gerstenkornhandtücher pro Stück 10 Pf.

Louis Grand, Gleiwitz.

GLEIWITZ.

Rad-Rennbahn „Waldschloß".

Sonntag, den 26. Juni cr.,
Nachmittags 3½ Uhr:

Großes Radwettfahren.

Preise der Plätze: [5070

Aeußerer Ringplatz 0,50 Mk., Offene Tribüne No. V und VI 1,00 Mk., Offene Tribüne No. II, IV und Kurventribüne 1,50 Mk., Nummerirte Tribüne 2,00 Mk., Haupttribüne 1.—3. Reihe 2,50 Mk., 4.—8. Reihe 2,00 Mk., Sattelplatz 2,50 Mk., Loge und Innenring 3,00 Mk.

Vorverkauf und Umtausch nur bei **Max Zadek,** Cigarrenhandlung, Gleiwitz, Wilhelmstraße von Montag, den 20. Juni bis Sonnabend den 25. Juni.

Verlobungs-Anzeigen.

Buchdruck oder Lithographie.
Reichhaltige Mustervorlagen in allen Formen.
Elegante Ausführung.
Schnelle Lieferung. Mässige Preise.

Neumann's Stadtbuchdruckerei,
Gleiwitz, Kirchplatz 1.

Oberschl. Radrenn-Verein zu Gleiwitz.

Protektor: Se. Durchlaucht Herzog von Ratibor.

Wir machen die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, das das **nächste Rennen**

am 26. Juni, Nachmittag 3½ Uhr

stattfindet. Nach einem neuen Vorstandsbeschlusse berechtigt die Mitgliedskarte an den Renntagen nicht mehr zum Eintritt. Jedes Mitglied erhält vielmehr an der **Umtauschstelle** gegen **Bon II zwei Freikarten nach seiner Wahl** entweder für den inneren Ring, Sattelplatz oder nummerirte Tribüne N. I. Für die Plätze auf der Haupttribüne kommen die Freikarten mit je 1,50 Mk. in Anrechnung.

Der **Umtausch** findet bei **Max Zadek,** Cigarrenhandlung, Gleiwitz Wilhelmstraße, **von Montag, den 20. bis Sonnabend, den 25.** statt.

Aufnahmegesuche — Jahresbeitrag 10 Mark — nehmen die Unterzeichneten entgegen.

Rechtsanwalt Kochmann, I. Vorsitzender. **H. Kleemann,** Zahlmeister.

5192)

Vorzügliche

7½ Pfg.-Cigarre No. 100,

Sumatra mit Habanna,

empfiehlt **ganz besonders**

Max Zadek,

Wilhelmstraße im Schles. Hof und **Tarnowitzerstraße.** (15

Auswärtiger **sucht** bald oder später **mittelgroßen Laden mit Keller** zu seinem Geschäft Bevorz. Schützenstr. oder Anfang Wilhelmstr. Gefl. Off. mit Angabe näh. Verhältn. erb. unter **B. B. 5143** an den „Wanderer."*

Den weltberühmten

Aepfel-Wein

aus Frankfurt,

kein hiesiges Fabrikat,

à ⅟₁₀-Liter-Flasche **45 Pfg.,**

empfiehlt [5168*

Josef Kodron,
Kirchplatz.

Feine Juwelen,
massive Gold- u. Silberwaaren.
Gold- und silberne Herren- und Damen-Uhren,
nur gute Fabrikate. (5186*

Reparaturen an gold. und silb. Uhrgehäusen werden wie neu hergestellt, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bei

Ernst Opitz in Gleiwitz,
Juwelier u. Goldschmied,
Kirch-Platz Nr. 5, an der katholischen Pfarrkirche, Ecke Fleischmarkt.

Ungarische Kartoffeln,

schon sehr mehlich, **2 Pfund 15 Pfg.,** sowie meine bekannten vorzügliche, dickrückige und zarte (5151*

Matjes-Heringe,
à Stück 10 Pfg.

empfiehlt **Georg Leschziner.**

Meine Scheune

Friedrichstraße, ist sofort zu vermiethen.

5159) **A. Kraus.**

Sommertheater-Saison.

Sonntag, Abends 8 Uhr:
Letzte Sonntags-Vorstellung.
Bedeutend ermäßigte Preise.

Die Fledermaus.

Nachm. 4 Uhr: Letzte Kindervorstellung bei kleinen Preisen. [5165

Snewittchen und die 7 Zwerge.

Montag: Bei ermäßigten Preisen:

Die Journalisten.

In Vorbereit.: „Lohengrin"

Turnverein „Vorwärts."

Sonntag, den 19. Juni 1898,
im Garten zur „Neuen Welt"
(bei ungünstiger Witterung im Saale).

Zur Feier des 20. Stiftungsfestes

Großes Concert

ausgeführt
von der Kapelle der Königl. Königin-Luise-Grube in Zabrze unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Rosetz,
verbunden mit

Schauturnen,
Theater und Tanz.

Anfang des Concerts Nachmittags 4 Uhr, des Theaters Abends 8 Uhr.

Eintrittskarten zum Concert: Für Mitglieder und Angehörige bei Herrn Restaurateur **Hopke,** auf der Turnhalle und an der Kasse 80 Pfg.

Für Nichtmitglieder im Vorverkauf bei Herrn J. Rund jr., Ring, 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Zum Theater **nur an der Kasse:** Für Mitglieder 10 Pfg., für Nichtmitglieder 25 Pfg.

Antreten der Mitglieder Nachmittags 3½ Uhr an der Turnhalle, Gartenstraße. Abmarsch Punkt 3 Uhr.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Näheres siehe Plakate.

4981) **Der Vorstand.**

Hotel „Wilhelmshöh" Alt-Zabrze.

Täglich bis 1. Juli:

Große ital. Nacht, verbund. mit l. großem Garten-Concert

ausgeführt von der österreich. Damenkapelle „Aurora", genannt die „sieben Sonnenstrahlen", unter Leitung ihrer Dir. Hrn. **Willy Drexler.**

Anf. Abends 7½ Uhr. Entree 40 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Karl Wolf, [5056*

August Babock, Willy Drexler, Dir.

Das Concert findet auch bei ungünst. Wetter, bestimmt statt.

Restaurant z. goldenen Engel.

Sonntag, den 19. Juni cr.:

Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

5183*) **Franz Clerlitzs.**

„Goldgrube", Gleiwitz.

Heute, Sonntag, den 19. Juni cr.:

Grosse [5181*

Ball-Musik.

Gasthaus zu den drei Kronen.

Preiswitzerstraße.

Sonntag, den 19. Juni cr.:

Grosses Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. [5148*

Theater- u. Concerthaus.

Mittwoch, den 22. Juni,
Abends 8 Uhr:

Theater-, Concert- u. Lieder-Abend

veranstaltet von dem Dir. Havart'schen Ensemble
unter Mitwirkung der Infanterie-Kapelle

Ein Ehemann in der Welt.

Schwank-Novität.

Ein Kuß.

Lustspiel-Novität von Moritz Renner.

Preußen in Bayern.

Operette in 2 Akten von Stein.

Concert, lebende Bilder, Liedervorträge

(Frl. Czilda, Herren Staudinger, von Tempsky)

Bedeutend ermäßigte Preise der Plätze. (5168

Reise-Costume,

Loden-Mäntel u. Staubmäntel

empfiehlt [redacted] (5182

in reichhaltigster Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Albert Langer Nachf., P. Reigber, Ring 1.

Freundl. Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Entree und Beigelaß. 1. Stock, renov. sofort zu beziehen ist zu vermiethen **Neue Weststraße 35.** Wasserleitung, electr. Beleucht. (5155

Wegzugshalber ist eine schöne, größere **Wohnung** mit Badezimmer, großem Balkon u. Garten **billig** zu vermiethen. Wo sagt unter No 4853 der „Wanderer".*

---

2 möblirte Zimmer, event. mit Klavierbenutzung, sofort zu vermiethen

5112*) **Moltkestr. 25,** part r

Ein 2-fenstriges **gut möblirtes Zimmer** sofort zu beziehen.

4857*) **Wieka sen.,** Beuthenerstr. 11.

Eine Stube sofort zu vermiethen,

5022) **Langestraße 11.**

Druck und Verlag von C. H. Neumann's Stadtbuchdruckerei in Gleiwitz. Für die Redaktion verantwortlich J. V. Ernst Renner in Gleiwitz.

Beilage zum „Oberschlesischen Wanderer" No. 139.

Gleiwitz, Sonntag, den 19. Juni 1898.

Tages- und Geschichtskalender.

S.-A.	S.-U.	19. Juni.	M.-A.	M.-U.
3.36 U.	7.56 U.		3.27 U.	8.26 U.

1566 Jakob I. von England geb. — 1867 Maximilian von Mexiko wird in Queretaro erschossen.

S.-A.	S.-U.	20. Juni.	M.-A.	M.-U.
3.36 U.	7.56 U.		4.27 U.	9.0 U.

840 Kaiser Ludwig der Fromme stirbt auf einer Rheininsel bei Ingelheim. — 1837 Tod Wilhelms IV. von England, Regierungsantritt der Königin Viktoria; Hannover erhält der Herzog Ernst von Cumberland. 1866 Kriegserklärung Italiens an Oesterreich.

Genesung.

Novellette von Clara Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Leise tropfte es unaufhörlich von den Dächern, in den Lüften aber wachte ein toller Sturm, unter dessen schüttelnder Gewalt sich das entblattete Gezweig der Bäume ächzend und knarrend bog.

Frau Clara Wendeburg trat an das Fenster ihres behaglichen Wohnzimmers. Unmuthig sah sie in das Getose der grauen Regenluft hinaus.

„Frühlingsstürme! Wieder ist es April geworden," seufzte sie. „Ich hasse sie, diese Frühlingswende! Mir bringt sie nur immer aufs Neue die qualvolle Erinnerung zurück an jene Episode meines Lebens, die sich niemals ausmerzen läßt, deren ich mich so bitter schäme. Zu den besonderbaren Frühlingsschwärmern, die selbst aus Sturm und Tropfenfall eine fröhliche Verheißung künftigen Werdens vernehmen wollen, gehöre ich längst nicht mehr. Der Mensch hat nur eine Zeit der Blüthe, und selbst um die betrog ich mich. Ich weiß kaum, daß ich lebe. Und doch bin ich noch jung. Ich werde es noch lange ertragen müssen, dies öde, schattenhafte Hindämmern abseits vom Sonnenpfade des Glücks."

„Clara, rufe doch Walter herauf," bat eindringlich die ältere Dame, welche soeben in sorgenvoller Hast in das Zimmer getreten sei. „Es stürmt heftig, und bei dem starken Thauen steht das helle Wasser in den Gartenwegen."

„Aber Mutter, so ein derber Junge! Du verwöhnst ihn zu arg. Was schadet's denn, wenn er sich auch wirklich mal einen Schnupfen holt."

„Kind, Du bist eben keine rechte Mutter. Trotzdem hängt der Junge dermaßen an Dir, daß er leider auch nur Deine Autorität anerkennen will. Folgte er mir gleich willig, so wäre er längst in seinem Kinderzimmer. Nun tollt er stundenlang draußen herum und erhitzt sich in hohem Grade. Bei dem Sturm und der Nässe kann das nicht gut thun."

„So sag' ihm, ich wünschte sein Hereinkommen," entgegnete Clara ungeduldig. „Du bist wirklich zu ängstlich, man soll doch einen Knaben nicht geradezu verweichlichen."

„Aber lieb haben," murmelte die alte Dame, indem sie nun rasch hinausstellte, um ihren kleinen wilden Liebling kraft des Gebotes seiner Mutter in das schützende Haus zu treiben.

Die junge Frau indeß fühlte nur zu wohl die Wahrheit des leisen Vorwurfs.

Unruhig athmend sank sie in einen Sessel. Nein, sie liebte den Knaben nicht sonderlich, das Kind des Mannes, mit dem niemals ein wärmeres Gefühl sie geeint, an dessen Seite sie sieben lange Jahre in freudlos gleichgültiger Ehe dahingelebt. Und doch hatte keinerlei Zwang sie beeinflußt, als sie diese ungleiche, unselige Verbindung schloß.

Clara stöhnte leise auf in der peinvollen Erinnerung ihrer unwürdigen Verirrung, die sich am schwersten an ihr selber gerächt. Ihr Gatte, der Bankier Wendeburg, mochte solche Kämpfe und Gewissensnoth, wie Clara sie erduldet, nicht gelitten haben; ihm hatte vielmehr die Ehe alles erfüllt, was seine kühl erwägende Erwartung von ihr gehofft. Eine schöne, begabte Frau aus guter Familie, die seiner wohlgestellten Häuslichkeit in anmuthiger Sicherheit vorzustehen wußte, ohne ihn mit Anforderungen sentimentaler Empfindsamkeit zu behelligen, das war das Ideal des nüchtern denkenden Geschäftsmannes gewesen. Dem hat Clara in vollem Maße entsprochen und überdies auch der Erwartung, dem reichen Hause den Erben zu geben.

Ihrem Gatten gegenüber war daher ihr Schuldgefühl nicht sonderlich drückend, nur — sich selber konnte sie nicht verzeihen. Aus dem Jammer, der Pein einer großen mißtrauisch eifernden Liebe, aus Trotz solcher Empfindsamkeit, in der krankhaften Sucht über spottlustige Freundinnen zu triumphieren, hatte sie sich in diese äußerlich glänzende Ehe geflüchtet, die dann im Grunde nichts anderes für sie geworden als eine Enttäuschung, welche ihren Stolz tief verletzte.

Die Betäubung eines rauschenden Weltlebens vermochten keineswegs ihr Herzenselend fortzutäuschen, noch den nagenden Gewissensvorwurf einzuschläfern.

Im siebenten Jahre der Ehe starb ihr Gatte. Sein Verlust berührte sie kaum. Gern wäre sie statt seiner gestorben. Er liebte das Leben, ihr war es zur Qual geworden. Sie war so verstört, so gebrochen durch die geistige Selbstkasteiung, daß selbst die einst so heißersehnte Wonne der Freiheit nicht ihre tiefe seelische Verstimmung zu lösen vermochte. Auch die pekuniäre Einschränkung, welche ihr das Ableben ihres Gemahls zunächst aufwarf, ließ sie gleichgültig. Als gut rechnender Geschäftsmann hatte jener eben nichts gehalten von Verpflichtungen ohne die Gewähr einer entsprechenden Gegenleistung. So bestimmte er, seinem inneren Wesen getreu, den Sohn zum Universalerben, während Clara lediglich mit dem ihr gebührenden Pflichttheil abgefunden wurde.

Nach Ablauf der Trauerzeit fehlte es der noch schönen und anziehenden Witwe trotz des bescheidenen Vermögens keineswegs an Bewerbern. Carla war indeß keine bigotte unselbstständige Natur. Noch der trostlosen Erfahrung ihrer ersten Ehe erschreckte sie nur der Gedanke, sich je wieder in einem ähnlichen Irrtum zu verlieren.

Sie nahm ihre alternde Mutter zu sich. Allein, in ihrem zerrissenen verbitterten Gemüthszustande war sie weder eine liebenswürdige Tochter, noch ihrem Knaben eine zärtlich sorgende Mutter.

Es wehte ein kalter starrer Hauch in ihrem Hause, der frohe herzliche Beziehungen gar nicht aufleben ließ. Die alte Mutter ertrug Clara's erkältende Gleichgiltigkeit mit jener rührenden, unablässigen Geduld, welche echte Mutterliebe so treulich einem kranken Kinde zeigt; der siebenjährige Knabe hingegen verstand nichts von dieser apathischen Freudlosigkeit. Er betete sie an, seine schöne, stille Mama, die doch so selten ein Lächeln für ihn hatte.

Und dennoch lebte etwas in ihr und wuchs immer allmächtiger in dem treibenden Hauch der Freiheit empor. Das war die Sehnsucht nach dem Traum jener einzigen, unseligen Liebe, den sie ehedem in falschem Wahn selber zerstört. Was hätte sie darum gegeben, nur einmal wieder ihren sehnsüchtigen Blick in jene dunklen, ernsten Augen tauchen zu dürfen, die ihr vor langen Jahren das seligste Glück verheißen. Und vor diesem Glück hatte sie fliehen können in mißverstandener, eingebildeter Kränkung, in trotziger Empfindlichkeit! Zu spät hatte sie erkannt, daß jener Mann sie dennoch wahr geliebt und seither einsam geblieben war — vielleicht um ihretwillen.

„Was man von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück," murmelte Clara schmerzlich. „O Gott im Himmel, und nicht einmal gestehen darf ich die Reue, die Sehnsucht, die mich aufreibt."

Sie senkte den Kopf in die Hände. Lange verharrte sie so in lautloser Unbeweglichkeit.

„Gnädige Frau, Walter ist sehr unruhig. Er kann nicht schlafen und verlangt nach Ihnen," meldete die Bonne.

Clara fuhr empor. Es war bereits dunkel um sie her. Sie hatte noch kein Licht verlangt. Stunden mußte sie so in ihrer Selbstquälerei verbracht haben. An das Kind hatte sie nicht mehr gedacht, wußte sie es doch in der liebevollen Obhut ihrer Mutter.

Hastig trat sie nun in des Knaben Schlafzimmer. Das blonde Köpfchen lag unruhig in den Kissen.

„Ich habe aber so viel Halsweh, und Du hast mir gar nicht Gutenacht gesagt, Mama," klagte er weinerlich.

„Ich will es jetzt thun, dann mußt Du einschlafen, Walter."

Sie küßte die heiße Stirn und erschrak. Das war Fiebergluth.

„Walter wird doch nicht krank?" fragte sie leise die herantretende Mutter.

Diese sah beunruhigt auf das Kind. Sie besaß größere Erfahrung in Kinderkrankheiten als Clara, der die feste Gesundheit des Kleinen bisher keinen Anlaß zur Sorge gegeben.

„Schicke zum Arzt, Clara. Möglicherweise ist es nur ein leichtes Erkältungsfieber, dennoch, vorgesehen ist besser als nachbedacht."

Dr. Werner, der Hausarzt war bald zur Stelle.

„Eine gefährliche Halserkrankung, gnädige Frau, wir müssen sofort scharfe Mittel anwenden," sagte er ernst.

Clara erbebte. „Diphteritis?"

Der Arzt nickte schweigend.

Sie aber sank wie vernichtet vor dem Bettchen in die Kniee. Mit einer Bewegung wilder Angst neigte sie sich über den fiebernden, röchelnden Knaben.

„Nicht küssen, ich warne Sie," mahnte der Arzt. „Vermeiden Sie jede Gefahr der Ansteckung. Ich möchte Ihnen empfehlen, eine Schwester zur Pflege herbeizurufen."

„Nein, nein, ich weiche nicht; keine Minute mehr verlasse ich das Kind."

Sie drückte ihre Lippen auf die heißen, zuckenden Händchen, ihre reuevollen Thränen strömten über sie hin. Jetzt erst, in der unsäglichen Angst ihn zu verlieren, erkannte sie, wie sehr ihr Herz an dem Knaben hing, trotz alledem. Aber neben dieser erwachten Mutterliebe brannte auch die heftige Reue über versäumte Mutterpflicht.

Mit den Stunden der Nacht nahm die Gefahr zu. Wie ernst diese sei, empfand Clara, als der Arzt, welcher auf ihre dringende Bitte bei dem kleinen Knaben verblieben war, nun zögernd sprach: „Ich möchte noch einen Kollegen zu Rathe ziehen, gnädige Frau. Schicken Sie unverzüglich zum Sanitätsrath Gerling."

Claras Gesicht wurde todesblaß. „Nein," stammelte sie, — „telegraphieren wir an Professor Bergmann in Berlin, in wenigen Stunden kann er zur Stelle sein."

„Und doch vielleicht zu spät. Der Fall ist überaus ernst. Vermag ärztliche Hilfe das Kind noch zu retten, so wird Gerling sie leisten. Er gerade ist eine Autorität für Erkrankungen des Kehlkopfes."

Clara erhob sich zitternd. „So muß es sein," hauchte sie. Kaum trugen die Füße sie zum Schreibtische des Nebenzimmers. Nochmals zögerte sie, nur einen Herzschlag lang; dann erstickte der schwer röchelnde Athem des Kleinen, welcher in dringender Mahnung zu ihr herübertönte, jedes fernere Bedenken.

„Ich rufe ihn nicht für mich," stöhnte sie. Große Thränen rannen ihr über das blasse Gesicht als sie dann mit bebender Hand hastig schrieb:

— „Vergeben Sie mir. Mein Kind ist schwer krank, ich habe nichts auf der Welt als den Knaben — Sie werden ihn retten.

Clara."

Der Sanitätsrath Gerling saß über einer einsamen Gelehrtenarbeit, als man ihm das Schreiben übergab.

„So soll ich sie dennoch wiedersehen," murmelte er.

„O Clara, nahezu neun Jahre sind verstrichen, seit wir einander sprachen." Zorniger Schmerz und doch tief innerliche Genugthuung lag in dem Ton, mit dem er nochmals leise ihren Namen sprach.

Wenig später trat er vor sie hin.

Die zitternde Hand, welche sie ihm zagend entgegenstreckte, umschloß er im festem, hilfsbereitem Druck. Ihr feuchter Blick aber haftete nur auf dem kranken Kinde, und er wußte es selber, daß alles andere zurücktreten mußte vor der tödtlichen Gefahr.

So war er zunächst lediglich der scharf erwägende Arzt, der unbeirrt seine Untersuchungen machte.

„Ich werde sofort zur Operation schreiten," entschied er. „Indeß taugt der Anblick nicht für Sie bei Ihrer hochgradigen Erregung. Ich bitte Sie, gnädige Frau, sich zu entfernen. Ihre Frau Mutter wird uns die erforderlichen Handreichungen leisten."

„Sie werden mich rufen im Falle des Mißlingens. Das Kind — es soll wenigstens in meinen Armen sterben."

Er nickte ernst. „Gebe der Himmel, daß ich es Ihnen rette".

Dann folgte Clara willenlos seinem ernst bittenden Blick. Im Nebenzimmer sank sie tief erschöpft auf ein Sopha. Ihre schmerzliche Erregung löste sich in lindernden Thränen. Und diese heißen Thränen thauten hinweg die starre Erbitterung, die apathische Selbstsucht, den gehässigen Groll, der sie Jahre hindurch einsam und elend gemacht.

Die Mutter war gekommen und hatte ihr tröstliche Kunde gebracht und zugleich des Sanitätsraths Bitte, daß Clara einstweilen noch fern bleiben möge. Sie könnte nichts helfen, nur sich selber schaden.

Die Ruhe großer Ermattung kam über sie. In der tröstlichen Zuversicht auf Gerlings ärztliche Kunst, seine hilfsbereite Umsicht rastete ihre erschütterte Seele in einer süßen Hoffnungsfreudigkeit.

Dann endlich wich die graue Dämmerung der Nacht dem ersten rosigen Frühlicht.

Als Clara die ermatteten Augen aufschlug, stand Gerling vor ihr. In seinen dunklen Augen, die sie in bewegtem Sinnen auf sich gerichtet sah, las sie die freudige Bestätigung ihrer Hoffnung.

„Das Kind schläft, Clara, ich denke, Sie dürfen es behalten," sprach er frohgemuth.

Sie sprang empor, sie ergriff mit leisem Jubellaut seine Hände. „Und Sie haben es mir gerettet, — Sie, Herbert! Wie kann ich Ihnen jemals danken."

„Soll ich Sie beim Wort nehmen, Clara? Darf ich mir in der That einen Lohn erbitten?"

„Alles — Alles! Doch wie vermöchte ich —"

Sie verstummte jäh vor dem innigen, glückverlangenden Blick, der auf sie niederflutete.

„Clara, ich habe Dich nimmer vergessen können, so sehr Du mich auch einst verletzt durch Dein ungerechtfertigtes Mißtrauen. Willst Du nun mein sein nach den vielen schweren Trennungsjahren?"

„Ich verdiene es nicht," stammelte sie, den scheuen Blick vor der zwingenden Macht der geliebten dunklen Augen senkend.

„Seit wann klügelt denn Liebe?" widersprach er lächelnd. „Daß Du das Glück nicht fandest auf Deinem thöricht trotzigem Abwege, das sagen mir die Schmerzensfinten Deines blassen Gesichts. Ich aber blieb einsam um Deinetwillen; keine andere konnte mir den Traum vom Glück erfüllen."

„Ich habe nie aufgehört, Dich zu lieben," gestand sie wehmuthsvoll, „selbst dann nicht, als ich in wildem Unverstande den Glauben an Dich verlor und mich so weit von Dir entfernte. O, wie ich litt in dem entsetzlichen Zwiespalt von Pflicht und leidenschaftlicher Reue! Und jetzt? —" Sie faßte plötzlich in übermüthiger Aufwallung seinen Kopf in beide Hände.

„Ach, Du weißt es ja nicht, wie ich ein jedes dieser früh ergrauten Haare, jede Linie liebe, welche die Jahre strenger Arbeit, die Härte der Vereinsamung in Dein liebes ernstes Gesicht geschrieben. Wie habe ich gekrankt an den Folgen meiner Thorheit, wie erbittert wurde ich in meiner selbstverschuldeten Herzensnoth. Herbert, ich bin nicht gut, noch duldsam, nicht einmal liebenswürdig. Ich war selbst eine widerwillige, lieblose Mutter."

„Du warst eben krank meine arme Clara. Du wirst nun genesen durch die Kraft der Liebe. Mit Deinem Knaben zugleich wirst Du Dich des neuen wiedergeschenkten Daseins freuen."

Er zog die erschütterte Frau fest an sein Herz.

„Sieh, Clara, es will Frühling werden," rief er, frohbeseelt auf den hellen Glanz der treibenden Märzsonne deutend. „Die Offenbarung blühenden Werdens wird auch uns noch in das Herz dringen."

„Es ist genug der kalten, dunklen einsamen Tage. So laß uns selig aufleben im Sonnenlicht unserer Vereinigung."

Hausspruch.

Es steht im Meer ein Felsen
Die Wellen kreisen herum:
Die Wellen brausen am Felsen;
Doch fällt der Fels nicht um.

Ein Thurm ragt überm Berge
Und schaut in das Thal hinab,
Die Winde rasen am Berge;
Doch fällt kein Stein herab.

Es zeucht einher ein Wetter
Und rasselt am starken Baum:
Zur Erde sinken wohl Blätter;
Doch eisern steht der Baum.

Des Höchsten ewige Treue
Steht fester dem Fels und Thurm,
Und grünt und blüht aufs Neue
Und trotzt dem rasenden Sturm.

Die Juwelen der Tante.

Von F. Arneseldt.

18) (Nachdruck verboten.)

„Und Du hast ihr natürlich beigestanden!" sagte er, unwillkürlich den Hut auf den Tisch werfend, denn er war während des Gesprächs seiner Frau, die Thür hinter sich zuwerfend, in den dunklen Flur und von dort aus in ein einfenstriges Zimmer getreten, das wesentlich großen Schreibtisch und Aktenrepositorium zum einzigen guten Theil genommen war. Ein Sofa mit einem Tisch davor, ein Schreibtisch Scene rtliche Stühle vollendeten die Einrichtung des mit einer grauweinigen Tapete bekleideten Zimmers, dessen mit Oelfarbe gestrichener Fußboden ab- dem Schreibtisch mit einem kleinen Teppich bedeckt war. Klarheit

„Das habe ich nicht," antwortete Frau Rodrian, „da Sonnino daß Du anders darüber denkst; willst Du nicht die Stiefel i billigen ausziehen? Ich möchte wieder in die Küche." her wohl

„Bleibe!" gebot er. „Können wir doch nicht zur rechten Zeit wunsch so kommt es auf eine Viertelstunde nicht an. Was sagt Kenntniß

„Was Du Dir leicht denken kannst. Er müsse fort, werde, da möglich, wenn er zu dem Termin, für welchen man ihn ttet; aber er sich verpflichtet habe, drüben eintreffen wolle. Hand zu sich entschließen." ofloge. Die

„Und sie?" ach Ansicht

„Sagt, das könne sie nicht. So schnell vermöge sie wird sich nicht loszureißen. In eine Heirat wie vor der Trommel wider unge-

„Sie könnte mir überlassen, zu entscheiden, was sich fügerüchte oder nicht," antwortete der Geheimrat, sich in die Brustlange; „Rufe sie mir einmal her." ihm

„Ach, Ewald," erwiderte die Frau, und die hellblauen wie Vorausschauenden Augen suchten ängstlich den Boden, „sie hat deren Auftritt so heftiges Kopfweh bekommen und sich niedergelegt. Jetzt ihr gerade, als Du klingeltest, behilflich, sich auszukleiden, deshalb ich nicht sogleich."

„Tolle Wirtschaft!" brummte er, mit dem Fuße hart auftrete noch ehe sie ihre Rede geendet hatte. „Das alles ist Deine Schuld, Du hast das Mädchen von jeher verzogen."

„Ach, Ewald, Du wohl nicht?" wagte sie zu entgegnen. „Sie ist ein so liebes, schönes Mädchen, und unsere Einzige!"

„Und hat mir mehr zu schaffen gemacht, als die beiden Jungen zusammen," versetzte er unwirsch und wandte sich ab, seiner Frau damit andeutend, daß er die Unterredung vorläufig für beendet ansehe.

Gehorsam dem Winke verließ sie das Zimmer, den Gatten in sehr übler Laune zurücklassend. Pedantisch, wie er war, hinderte die Aufregung, in welcher er sich befand, ihn nicht, seinen Rock mit dem Hausrock zu vertauschen und ersteren samt Hut und Stock in dem im Zimmer befindlichen dunkel polierten Kleiderschrank zu verwahren, auch warf er einen Blick auf den Schreibtisch, ob die während seiner Abwesenheit durch den Kanzleiboten gebrachten Akten, deren Bearbeitung sein Pensum für den Nachmittag bildete, von seiner Frau ordnungsmäßig auf dem Ständer neben dem Schreibtisch aufgeschichtet waren; nachdem dies aber geschehen, ging er, leise dem Dessauer Marsch vor sich hin pfeifend, ein paarmal zwischen der Thür und dem Fenster hin und her. An letzterem stehen bleibend, trommelte er mit den Fingern den soeben gepfiffenen Marsch gegen die Scheiben und schaute auf die Straße hinab, ohne jedoch, wie sonst, durch den Lärm der spielenden und sich raufenden Kinder der Nachbarschaft geärgert und zum drohenden, wenngleich fruchtlosen Dazwischenschreien veranlaßt zu werden.

Er war heute so sehr mit den eigenen Gedanken beschäftigt, daß er durch das von außen kommende Geräusch gar nicht berührt ward, obschon es sonst eine seiner beständigen Klagen war, er werde durch den unerträglichen Kinderlärm in seinen wichtigsten Arbeiten gestört.

Es war ein recht schweigsames, unerquickliches Mahl, was die beiden Gatten eine halbe Stunde später einnahmen. Frau Rodrian hätte weit lieber den schärfsten Tadel der von ihr mit Sorgfalt bereiteten Gerichte hingenommen, als daß ihr Eheherr sie ohne jede Aeußerung hinunterschlang, auf keine Bemerkung, die sie wagte, eine Antwort hatte und nur mit den Augen den Platz suchte, an welchem sonst die Tochter zu sitzen pflegte.

„Um sechs Uhr wünsche ich Malwine zu sprechen," sagte er, als er sich vom Tische erhob, mit einem Blick auf die Uhr, „dann wird der Kopfschmerz vorüber sein."

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er das Zimmer und kehrte in das seinige zurück.

XIII.

Ludwig Edwald Rodrian gehörte zu den wenigen glücklichen Menschen, denen in ihrem Leben fast alles erfüllt wird, was sie von Jugend an als Ziel ihres Strebens gewünscht und erträumt haben. Allerdings hatte er sich mit seinen Wünschen und Sehnen in bescheidenen Grenzen gehalten und war nicht einer jener Stürmer gewesen, welche mit kecker Hand die Sterne vom Himmel reißen wollen und alles fordern oder nichts.

Als Sohn unbemittelter Handwerksleute hatte er seine Laufbahn in der Schreibstube eines Berliner Rechtsanwaltes begonnen. Zum Militär ausgehoben, hatte er auf Avancement weiter gedient, es bis zum Feldwebel gebracht und war dann in die Kanzlei des Kriegs

ministerium gekommen, wo er langsam, aber stetig aufgerückt war. Er hatte es zum Kanzleirath und seit kurzem sogar zum „Geheimen“ gebracht, neben der Kriegsdenkmünze zierte seine Brust der Kronenorden vierter Klasse, und er hatte den glorreichen, unvergeßlichen Tag erlebt, an welchem er sich am Ordensfest im Stadtschloß zu Berlin an der Tafel seines Kaisers und Königs als Gast niederzulassen durfte.

Auch in seinem Privatleben war ihm das Schicksal wohlgesinnt gewesen. Es hatte ihm eine hübsche, bescheidene und sehr wirthschaftliche Frau gegeben, die als die Tochter eines bemittelten Tischlermeisters in Potsdam etliche tausend Thaler in die Ehe gebracht und alle Zeit voll Ehrfurcht und Bewunderung zu dem Manne aufgeschaut hatte, der ihrer Meinung nach durch sein Bildung und Intelligenz so hoch über ihr stand und sie mit sich von Stufe zu Stufe, jetzt sogar zur Würde einer „Geheimrätin“ erhoben hatte.

Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit der beiden Gatten hatten es ihnen ermöglicht, bei einem kleinen Gehalte und einem in ihrer Art „standesgemäßen“ Leben ihren drei Kindern eine gute Erziehung zu geben, ohne ihr Kapital angreifen; es war im Gegentheil noch um ein weniges vermehrt worden.

Jetzt waren die beiden Söhne bereits versorgt; der ältere als Buchhalter bei der Reichsbank in Straßburg im Elsaß, der andere als Lehrer an der Stadtschule zu Pasewalk. Beide waren, wie Rodrian gern schmunzelnd sagte, ganz in seine Fußtapfen getreten, brave, pflichttreue Beamte, die ihm Freude und Ehre machten, und von denen er demnächst die Zuführung ihm ebenso genehmer Schwiegertöchter erwartete.

Nicht ganz so glatt hatte sich die Erziehung seiner einzigen Tochter abwickeln lassen.

Malwine Rodrian war acht Jahre nach ihrem jüngeren Bruder geboren und als Spätling, wie als langersehntes Töchterchen von den Eltern mit doppelter Freude begrüßt worden — eine Freude, zu der sich, je mehr das Kind heranwuchs, Ueberraschung und Bewunderung gesellte. Das kleine Mädchen entfaltete sich nicht nur zu einer ganz eigenartigen Schönheit, sondern bekundete auch eine vielseitige Begabung, so daß die Gatten, welche bei den Söhnen die eigenen Züge wie die der beiderseitigen Vorfahren unschwer herausgefunden hatten, vor der Tochter wie vor einem Räthsel standen und sich fragten, durch welches Wunder dieses Mädchen ihnen in die Wiege gelegt worden sei.

Ganz besonders war es Frau Rodrian, welche aus dem Staunen und der Angst über das Mädchen gar nicht herauszukommen vermochte.

Sie hatte ihre drei Kinder in der Furcht Gottes und, was beinahe dasselbe sagen wollte, in der Ehrfurcht und dem unbedingten Gehorsam vor dem Vater erzogen und damit bei den Knaben auch den vollsten Erfolg erzielt. So wenig wie der Mutter wäre es diesen je eingefallen, daß man eine andere Meinung haben könne als der ehrenwerthe Urheber ihrer Tage, ohne Widerrede hatten sie sich für den Lebensberuf entschieden und vorbereitet, den er für sie ausgewählt hatte.

Anders Malwine. Nicht daß sie jemals die Ehrerbietung gegen den Vater aus den Augen gesetzt oder sich in unartiger Weise gegen ihn aufgelehnt hätte, aber sie hatte so eine gewisse Art, ihren eigenen Weg zu gehen, gegen die sich recht schwer ankämpfen ließ, und sträubte sich nachdrücklich dagegen, sich in die Schablone pressen zu lassen, welche den Eltern als passend für ihre Tochter, wie für die demnächstige Gattin eines ihrer ebenbürtigen Beamten erschien.

Malwine war, das erforderte nun einmal der Stand ihres Vaters, in eine höhere Töchterschule geschickt worden und hatte vermöge ihrer sehr guten Begabung sich dort ein schönes Maß von Kenntnissen angeeignet, weit mehr, als die Eltern für erforderlich hielten, welche denn auch mit der Einsegnung ihre Erziehung als beendet erachteten. Die Tochter war anderer Meinung. Sie wünschte besonders ihr recht bedeutendes Talent für das Zeichnen auszubilden, sei es, um als Künstlerin, sei es, um als Lehrerin einmal auf eigenen Füßen stehen zu können.

Rodrian glaubte aus den Wolken zu fallen als das junge Mädchen ihm diese Wünsche und Pläne auseinandersetzte. Eine Tochter auch von dem modernen Schwindel ergriffen! Sie brauchte keinen Beruf, er gebe keinen Pfennig für die sogenannte Erwerbsbefähigung der Frauen. Der Beruf der Frau sei die Küche und die Kinderstube, darauf möge sie sich hier im Hause bei ihrer Mutter vorbereiten. Man solle ihm doch nicht weismachen wollen, daß für die Mädchen jetzt schwerer sei, unter die Haube zu kommen als früher; jede findet ihren Mann, wenn sie nur sonst vernünftig sein wolle. Alle diese neumodischen Anstalten und Bestrebungen für die höhere Ausbildung dienten nur dazu, die Mädchen verschroben und anspruchsvoll zu machen.

Was ihn seinetwegen möge es auch richtig sein, daß, wie man statistisch beweisen wolle, so und so viel Frauen unverheirathet bleiben müßten, für seine Malwine treffe das doch nicht zu, war dann gewissermaßen der letzte Trumpf, den er ausspielte. Sie werde nicht unverheirathet bleiben, das wisse er und dafür werde er schon sorgen. Aus dem Studieren werde nichts.

Es war aber doch etwas draus geworden. Wie es Malwine gelungen, den Vater umzustimmen und ihren Wünschen geneigt zu machen, das war Frau Rodrian immer ein Räthsel geblieben. Das junge Mädchen besaß eben nicht ihre Zaghaftigkeit und den durch die beständige Angst und Unterwürfigkeit während ihrer Ehe zu einem hohen Grade ausgebildeten Hang zur Sentimentalität. Sie war von Natur heiter, fast immer guter Laune, sanft und verträglich, dabei aber gar nicht schüchtern, sondern sogar entschieden. Zehnmal abgewiesen, ließ sie es sich nicht verdrießen, wieder zu kommen, und der Tropfen höhlt zuletzt den Stein, wäre es auch ein so spröder, harter wie der Herr Geheime Kanzleirath Rodrian gewesen. Er besaß eben doch eine schwache Stelle, und diese war die Zärtlichkeit für seine einzige Tochter.

Rodrian hatte darein gewilligt, daß Malwine sich für das Examen als Zeichenlehrerin vorbereite und es ablege und ihr auch gestattet, daß Atelier eines Malers zu besuchen, wo sie sehr bedeutende Fortschritte im Aquarellieren gemacht hatte. Hier war sie jedoch an die Grenze gelangt, die ihr der Vater zu überschreiten nicht gestattete.

„Male und zeichne so viel Du willst. Spiele Klavier, bis es Glücke zu viel wird und er mit Kündigung droht so lange ich lebe, denk Du aber nicht daran, Unterricht zu geben oder gar ein Bild auszustellen oder zu verkaufen, das schickt sich nicht für meine Tochter und könnte mir höheren Ortes verdacht werden. Bin ich einmal todt und Du eine alte Jungfer, dann thue, was Du nicht lassen kannst.“

Die letzten Worte wurden, wenn er mit seinem Sermon so weit gelangt war, immer von einem pfiffigen Schmunzeln begleitet; er war sich selbst bewußt, da eine Unmöglichkeit als wahrscheinlich hingestellt zu haben. Seine Malwine eine alte Jungfer werden, das war ja einfach lächerlich!

Der Verlauf der Dinge schien ihm insofern recht zu geben, als sich für das junge Mädchen zahlreiche Bewerber einfanden, und darunter mancher, der den Eltern ganz genehm gewesen wäre. Jüngere Kollegen des Vaters, Freunde der Brüder, junge Leute in bescheidenen Lebensstellungen, mit denen man in den Symphonie-Konzerten, welche die Eltern mit der Tochter besuchten, auf einem Balle oder einer Landpartie, die mitgemacht wurden, zusammentraf. Aber Malwine blieb ungerührt vor allen ihr dargebrachten Huldigungen und hatte, so jung sie noch war, doch eine recht bestimmte Art, ihre Verehrer in gemessenen Schranken zu halten und es zu einer Bewerbung nicht kommen zu lassen.

„Kind, Kind, worauf willst Du warten?“ klagte die Mutter, wenn sich wieder ein junger Mann, der ihr als Schwiegersohn willkommen gewesen wäre, zurückgezogen hatte. Erwiderte ihr dann Malwine scherzend, ob sie denn so große Eile habe, sie loszuwerden, dann schloß sie sie wohl in die Arme und vergaß Thränen, sagte aber, während sie der Tochter die Wange streichelte: „Als ich so alt war wie Du, war ich schon lange mit Deinem Vater verlobt. Wir mußten freilich warten, bis er die Anstellung bekam, denn als Feldwebel wollte er nicht heirathen. Wenn Du aber Berthold May genommen hättest, der ist schon Sekretär und Etwicke ist sogar —“

„Nimmermehr!“ hatte sie die Tochter endlich einmal bei einer solchen Auseinandersetzung unterbrochen und ihr in der ihr eigenen bestimmten Weise erklärt, sie werde nie einen Mann heirathen, dessen Leben wie das ihres Vaters einer ewig gleichgestellten Uhr gleiche.

„Ich heirathe keinen jener Subalternbeamten,“ hatte sie zum namenlosen Entsetzen der Mutter ausgerufen, „lieber bleibe ich unvermählt und werde eine Künstlerin. Ich mag nicht an der Scholle kleben. Ich will die Welt sehen, will hinaus ins Weite. Nur einen Mann, der mir diese Wünsche befriedigt, würde ich heirathen.“

Frau Rodrian hatte sich wohl gehütet, ihrem Manne von dieser Aeußerung ihrer Tochter etwas zu sagen und immer gehofft, es werde doch jemand kommen, der sie anderen Sinnes mache. Das war denn auch geschehen, freilich in einer ganz anderen Art, als die gute Frau es sich gedacht hatte.

Im Landesausstellungsgebäude war die große Kunstausstellung eröffnet worden, und schon an einem der ersten Tage hatte sich die Frau Geheimräthin Rodrian mit ihrer Tochter dahin auf den Weg gemacht. Gern hätte sie Malwine allein oder in Gesellschaft einer Bekannten gehen lassen, aber Herr Ludwig Ewald Rodrian, der sich gegen die Tochter, welche soeben wieder einen Bewerber abgewiesen, in sehr gereizter Stimmung befand, hatten entschieden erklärt, es schicke sich nicht für sie, sich an einem öffentlichen Orte anders als in Begleitung ihrer Mutter zu zeigen. Um ihrem Liebling nicht die ersehnte Freude zu vereiteln, hatte die gute Frau sich denn zu dem Gange entschlossen und war einem Opfer gleich einige Stunden in den Sälen der Ausstellung umhergelaufen, im Stillen seufzend, daß Malwine gar kein Ende finden konnte und verwundert darüber, daß sie gerade am längsten vor Gemälden verweilte, welche ihr selbst des Anschauens kaum werth schienen.

(Fortsetzung folgt.)

Die antisemitischen Excesse in Galizien.

Lemberg, 16. Juni. Nach einer Meldung der poln. Blätter erstreckt sich die judenfeindliche Bewegung auf den ganzen Bezirk Jaslo. Ursprünglich ging diese Bewegung in Dörfern blos von Handwerksgesellen und jungen Burschen aus; in der Folge schlossen sich derselben — auch die übelberathenen masurischen Bauern an, welche schon lange zuvor gegen die jüdische Bevölkerung gehetzt wurden. Von bisher noch nicht eruirten Agitatoren wurde in den letzten Tagen in Kolaczyce im Jasloer Bezirke in einer nicht zu verkennenden Absicht das Gerücht verbreitet, daß die Juden in Kolaczyce einen Brunnen vergiftet haben. Das Gerücht, das sich hartnäckig erhielt, fand fast überall Glauben, trotzdem sich dasselbe als gänzlich falsch herausgestellt hatte. Je weiter das Gericht drang, desto abenteuerlicher und mit desto schrecklicheren Einzelheiten wurde es wieder erzählt, in entfernteren Ortschaften des Jasloer Bezirkes wollten die Leute bereits genau wissen, wie viele Bauern der vermeintlichen Brunnenvergiftung in Kolaczyce zum Opfer gefallen und wie viele Stück Vieh dabei zu Grunde gegangen seien. Die dadurch entstandene Erregung des Landvolkes wußten gewissenlose Agitatoren gehörig auszunützen. Die Bauern rotteten sich zusammen und zerstörten ein Dorfwirthshaus nach dem anderen. Sie drangen in die Dorfgewölbe und die Wohnungen der Juden ein, vernichteten daselbst die Einrichtung, tranken oder schütteten den ganzen Bier- und Schnapsvorrath aus, sie raubten ferner Alles, dessen sie nur habhaft werden konnten. In Jaslo selbst herrschte verhältnißmäßig noch Ruhe, dafür brachen in den Dörfern gegen Zmigrod und Dukla zu bedenkliche Ruhestörungen aus. Von den Juden-Wohnungen wurden fast sämmtliche Fensterrahmen herausgerissen und in den Häusern Alles vernichtet, was nicht niet- und nagelfest war. Die Bezirkshauptmannschaft nahm die Sache anfänglich, wie einzelne Blätter melden, ziemlich leicht, und erwies sich dann, als die Ausschreitungen eine größere Ausdehnung annahmen, als rathlos. Die requirirte Militär-Abtheilung reichte zur Wiederherstellung der Ordnung keineswegs aus. Das Militär erschien überhaupt erst, nachdem die Ruhestörungen vorüber waren. Gendarmerie war ebenfalls nur in geringer Zahl vorhanden und vermochte deshalb den Excessen nicht wirksam entgegenzutreten. Erst vorgestern wurden 2 Infanterie-Bataillone nach Jaslo geschickt. Mittlerweile wurden in Wolica, Sobniow, Nieglowice, Brzyście, Trzcinica, Zolkow, Siepietnica, Swierchowa u. s. w. alle Wirthshäuser ausgeplündert. — In Swierchowa wurde ein Bauer, der sich an den Excessen betheiligte, von den Gendarmen erschossen. Es hieß, daß noch mehrere andere Bauern getödtet worden seien. Dese Gerüchte scheinen aber übertrieben zu sein. Die judenfeindlichen Wühlereien wurden bis in die entlegendsten Karpathendörfer über Zmigrod hinaus verpflanzt. In Zmigrod selbst herrscht vorläufig noch Ruhe. Verhaftungen werden noch immer vorgenommen. Bisher wurden mehr als 70 Individuen in Haft genommen. Trotzdem heute die Ruhe nicht mehr gestört wurde, verbleibt das Militär in jenen Ortschaften, in denen es einquartirt wurde. Unter der Judenschaft herrscht große Panik. Viele jüdische Einwohner flüchten in größere Städte. In Kolaczyce, Jaslo 2c. wurde anläßlich der Unruhen ein telegraphischer Nachtdienst eingerichtet.

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß diese Judenhetzen schon von langer Hand systematisch vorbereitet wurden; die Bauern versichern in ihrer Bornirtheit, die Judenmassacres seien behördlich gestattet worden. Die Bewilligung hierzu, so sagen sie, sei von dem Kronprinzen, der in Amerika sich aufhalte, ertheilt worden. Es wurde ferner eine Korrespondenz-Karte aufgefunden, welche die Mittheilung enthielt, die Action gegen die Juden nehme einen guten Fortgang; der Schreiber der Karte zeige zugleich an, daß er sich in die Zmigroder Gegend begebe, um dort weiter zu arbeiten. Auch sonst deutet Vieles darauf hin, daß gewisse Individuen durch erdichtete Erzählungen die Landbevölkerung zu verbrecherischen Handlungen antreiben wollen. Die Gerichts-Kommissionen führen bereits die Erhebungen.

Lemberg, 17. Juni. In Frysztak bei Rzeszow wurden gestern Nachmittag die Läden von Juden durch Bauern überfallen und geplündert. Die Inhaber wurden verwundet. Die Gendarmerie mußte von der Waffe Gebrauch machen. Hierbei wurden 6 Excedenten getödtet und 5 schwer verwundet. Ein Gendarm ist leicht verletzt.

Wien, 17. Juni. Wie jetzt festgestellt ist, wurden bei den Unruhen in Frysztak bei Rzeszow 9 Bauern, die Excesse begingen, von den 4 feuernden Gendarmen erschossen. Der verwundete Gendarm erhielt einen Sensenhieb. Infolge der Unruhen sandte die Regierung in die westgalizischen Bezirke 28 Kompagnien Militär; wie verlautet, soll über diese Bezirke der Belagerungszustand verhängt werden.

Lemberg, 17. Juni. Im Bezirke Gorlice finden seit mehreren Tagen Ausschreitungen statt. Die Wirthshäuser wurden zerstört. Es herrscht allgemeine Panik.

Locales.

Gleiwitz, den 18. Juni 1898.

*** Die General-Versammlung der Kommunalbeamten Oberschlesiens und benachbarten Städte Mittelschlesiens findet nicht, wie anfänglich in Aussicht genommen, Sonntag, den 17. Juli, sondern erst Sonntag, den 7. August d. J. in Tost statt.

*** Die Schmalspurbahnstrecke Ludwigsglück—Soßnitza wird Montag, den 20. d. Mts. dem Betriebe übergeben.

*** Gelegentlich der Reichstagswahl ist es auch anderwärts zu Radauscenen gekommen. Die „Katt. Ztg.“ meldet: Zahlreiche Verhaftungen mußten vorgenommen werden. Es handelte sich zumeist um Personen, welche den Wahltag als einen Feiertag betrachteten, sich in dieser Festesstimmung einen Haarbeutel antranken und alsdann allerhand Unfug verübten. Alle Hände voll zu thun hatte unsere Polizei in der Zeit zwischen 6—7 Uhr Abends auf dem Friedrichsplatz. Dortselbst hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt. Recht scharf und aufregend ging es in den Wahlbezirken Zawodzie-Bogutschütz zu. Im Wahlbezirk 2 Bogutschütz war die Erbitterung über die Niederlage des sozialdemokratischen Kandidaten eine besonders große. Die Wuth richtete sich merkwürdigerweise gegen den Wahlvorsteher, Herrn Obersteiger Schendera, der in unflätigster Weise beschimpft und in gefährlichster Weise bedroht wurde. Herr Schendera mußte zu seiner eigenen Sicherheit durch einen Gensdarmen und einen Polizeibeamten nach seiner Wohnung gebracht werden. Hierbei fehlte es nicht an drohenden Aeußerungen. Eine Anzahl Betrunkener ließ sich auch dazu hinreißen, hinter dem Wahlvorsteher und deren Begleitern mit Steinen zu werfen. Da die Stimmung immer erregter wurde, mußte der Gensdarm aus Zawodzie und die dortige Polizei hinzugezogen werden. Erst nach längerem Zureden und nachdem gedroht worden war, das man eventl. von der Schußwaffe werde Gebrauch machen müssen, gelang es die Menschenmenge — ca. 400 Mann — zum Auseinandergehen zu bewegen. In eine schlimme Lage war vorgestern Nachmittag der Auktionator Boß aus Beuthen gekommen, der in Bogutschütz geschäftlich zu thun hatte. Es hatte sich nämlich unter den dortigen Centrumswählern das Gerücht verbreitet, der sozialdemokratische Kandidat Morawski sei im Orte anwesend. Der spitze Kinnbart des Auktionators B. führte zu der Vermuthung, daß derselbe Morawski sei. Derselbe wäre wohl nicht mit heiler Haut davongekommen, wenn er nicht durch einen Gendarmen aus Kattowitz geschützt worden wäre. Aus Rosdzin wird geschrieben: Die Sozialdemokraten haben trotz ihrer sehr starken Agitation es nur zu sehr wenigen Stimmen gebracht. Bei den Wahlen selbst ging es ruhig zu, dagegen wurden Zettelausträger der Sozialdemokraten, wo sie getroffen wurden, von Hüttenarbeitern durchgeprügelt. Es kamen daher im Laufe des Nachmittags mehrere Schlägereien vor. Noch spät in der Nacht mußte die hiesige Polizei Ordnung schaffen. Die Nacht über wurde die Kirche und Pfarrei bewacht, da hier das Gerücht verbreitet wurde, daß an dieselbe Feuer angelegt werden wird. In Brzenskowitz waren fremde Agitatoren anwesend, welche das Volk aufreizten. Es kam schließlich zwischen Wählern beider Parteien zu einer Schlägerei. Die Gendarmerie schritt energisch ein. Ein Mann aus Bittkow wurde verhaftet. Die Anhänger desselben folgten in großer Zahl bis vor das Amt Brzezinka und hätten am liebsten den Arrestanten befreit. Einzelne schrieen, zu den Gendarmen gewendet: „Na wartet nur, das wird jetzt schon anders werden!“ Am Nachmittage wurden im Amtsbezirk Brzezinka sämtliche Gasthäuser bis nach Beendigung der Wahl polizeilich geschlossen. Besonders fiel es auf, daß viele junge Burschen sich im Sonntagsstaate und theilweise mit rothen Halsschleifen im Orte herumtrieben. Einzelne erschienen im Wahllokale in Brzezinka und verlangten zu wählen, sonst würden sie keine Steuern mehr bezahlen. Ein jüngerer Bergmann wurde abends zwischen Wessoki-Brzyg und Brzezinka angefallen und ihm ein Arm gebrochen. Herr Dr. Bulla legte dem Manne einen Nothverband an.

Provinzielles.

Zabrze, 17. Juni. Gestern nachmittag wurde Herrn Wojtylak in Gleiwitz, sein Fahrrad, welches er vor dem Logen-Restaurant stehen gelassen hatte, gestohlen. Obgleich Herr W. in Gleiwitz alle Hebel auf Wiederlangung des Rades in Bewegung setzte, so waren dieselben dennoch erfolglos. Herr W. begab sich hierhalb nach Zabrze; hier sah er vor dem Kochmann'schen Lokale einen jungen Mann, der im Begriff war, sein Rad zu besteigen und davonzufahren. Als der Bursche über die Herkunft des Rades befragt wurde, gab er an, das Rad habe ihm der Haushälter in der Loge gegeben. Durch einen hinzugezogenen Polizeibeamten wurde der Dieb verhaftet und dem Amtsgefängnis zugeführt. Die Personalien des Burschen konnte man bis jetzt nicht genau ermitteln, da er sich einmal Grzeschka, dann Grzeschik und auch Jahn nannte. — Die Aktien-Gesellschaft Gasanstalt Zabrze zu Klein-Zabrze beabsichtigt auf ihrem Grundstück Grdb. Bl. Nr. 468 Zabrze einen Telescopgasbehälter von 2000 cbm. Inhalt zu errichten.

— z. Ruda, 17. Juni. Am Sängerfeste in Königshütte werden sich von der hiesigen „Liedertafel“ 20 aktive Mitglieder betheiligen. — Künftigen Monat wird der Neopresbyter Paul Waschke, ein Sohn der Lehrerwittwe Magdalena Waschke von hier, seine Primiz in hies. Pfarrkirche feiern. — Nunmehr sind in unserem Orte mehrere Feuer-Melder angebracht worden.

Königshütte, 17. Juni. In den nächsten Tagen treffen die auf einer Studienreise begriffenen Hörer des Budapester Polytechnikums mit 2 Professoren und 5 Assistenten in Stärke von etwa 30 Mann hier ein, um die hiesigen industriellen Etablissements, Hütte und Grube, zu besichtigen. — In Bismarckhütte ist ein neuer Radfahrverein begründet worden. Derselbe tagt in dem Malez'schen Restaurant und hält am Sonnabend Abend die erste Sitzung ab.

Pleß, 17. Juni. Allerhöchst verliehen der Rothe Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 dem Pfarrer Herrn Carl Wrazidlo anläßlich seines 50jährigen Priesterjubiläums. — Herr Bahnmeister Zietz ist von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Branddirektor und Vorsitzender des technischen Vorstandes einstimmig gewählt worden und hat die Wahl angenommen. — Vorgestern ist hierorts ein fremder Mann festgenommen und der Polizeibehörde über Jankowitz eingeliefert worden, auf welchen die Beschreibung des Vagabunden zutrifft, der die Brände in Jankowitz angelegt haben soll. Bei seiner Ergreifung sowohl, wie bei seiner polizeilichen Vernehmung verwickelte sich der verdächtige Mensch, welcher sich Bulla nannte und aus der Leobschützer Gegend zu sein vorgab, in arge Widersprüche. Es wurde seine Einlieferung ins Gerichtsgefängniß seitens des Herrn Amtsvorstehers veranlaßt. — Bei einem von dem Fleischermeister Hrn. Paul Czechaczek geschlachteten Schweine wurden von dem amtlichen Fleischbeschauer, Herrn Dormann, Trichinen konstatirt. Das Schwein war von dem Holzschläger Johann Kietzok aus der alten Fasanerie angekauft worden.

Oppeln, 17. Juni. Oppelns ältester Bürger, Herr Schneidermeister Joseph Pilz, feiert in körperlicher Rüstigkeit morgen Sonnabend den 18. Juni seinen 95. Geburtstag.

Vermischtes.

** Mit dem Rade im Löwenkäfig. Der französische Rennfahrer Bertin wettete mit seinem Freunde Lassoujade, daß er es wagen wollte, auf dem Rade in einem Löwenkäfig einige Evolutionen auszuführen. Man wählte zur Austragung der seltsamen Wette die Menagerie Himm in Agen und als Tag den 11. d. Mts. Bertin erschien in Gegenwart einer enormen Zuschauermenge zu Rad im Löwenkäfig. Der Menageriebesitzer Himm begleitete ihn. Zuerst machte der waghalsige Rennfahrer einige Runden durch den Käfig und blieb dann plötzlich dicht vor einem der Löwen stehen. Das schien von einem anderen Löwen übel aufgenommen zu werden, denn er sträubte seine Mähne und machte ernstlich Miene sich auf Bertin zu werfen. Aber der Menageriebesitzer hielt die Bestie in respektvoller Entfernung, bis der Radfahrer den Käfig verlassen hatte. Bertin that dies mit einiger Beschleunigung und erklärte nachträglich, die Löwen seien ihm so groß wie Ochsen erschienen, und er habe nicht mehr die geringste Lust, das Kunststück nochmals auszuführen.

** Das Zuchtpolizeigericht in Paris beschäftigte sich kürzlich mit dem ehemaligen Staatsanwalt von Macon, Charles Darre de Kerivon, der eines Kautionsschwindels beschuldigt war. Der ehemalige Staatsanwalt wurde schuldig erkannt und zu 4 Jahren Kerker verurtheilt.

** Der Gefriertod der Pflanzen. Bisher war die Ansicht verbreitet, daß die Pflanzen gefrieren, weil durch Eisbildung in der Zelle die Zellwände bersten. Durch umfassende Untersuchungen hat Professor Molisch jedoch nachgewiesen, daß die Eisbildung meist außerhalb der Zelle erfolgt und der Tod in Folge von Wasserverlust im Protoplasma eintritt. Eine Pflanze erfriert um so leichter, je wasserreicher sie ist.